Zeitschrift: Bericht über die Staatsverwaltung des Kantons Bern ... = Rapport sur l'administration de l'Etat de Berne pendant l'année ...

Herausgeber: Kanton Bern

Band: - (1895)

Artikel: Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Autor: Gobat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-416527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwaltungsbericht

der

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

für

das Schuljahr 1895/96.

Direktor: Herr Regierungsrat Dr. **A. Gobat.**

I. Allgemeines.

A. Gesetzgebung.

Primarschule. In Ausführung des neuen Schulgesetzes wurde am 25. November 1895 vom grossen Rate ein *Dekret über den Staatsverlag der Lehrmittel* erlassen.

Ferner wurde ein neues *Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden,* nachdem es der Schulsynode zur Begutachtung unterbreitet worden war, mit wenigen Abänderungen, am 3. Juli 1895, vom Regierungsrat zum Beschluss erhoben.

Die von der Erziehungsdirektion in Aussicht genommene Revision des *Gesetzes über die Mädchenarbeitsschulen,* welche durch die Schulsynode gutgeheissen wurde, ist bis zur Antragstellung durch den Vorstand der Schulsynode gediehen. Die von dieser Behörde vorgeschlagenen Abänderungsanträge sind von so geringer materieller Tragweite, dass wir Bedenken tragen, dafür den schwerfälligen Apparat der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen, um so mehr als wir erwarten müssen, dass die Ansichten der Erziehungsdirektion in Bezug auf Entlastung der jüngeren Jahrgänge auf starke Opposition stossen würden. Wir wollen die Frage untersuchen, ob es nicht möglich wäre, durch einfache Verwaltungsmassregeln dem grössten Übel, d. h. der ungleichen Belastung der Mädchen und der Knaben abzuhelfen.

Die ebenfalls von der Erziehungsdirektion angeregte Revision des *Unterrichtsplanes für die Primarschulen,* wurde von der Schulsynode gutgeheissen und einer Kommission zur Vorbereitung übertragen.

Die Erziehungsdirektion ist fortwährend im Falle auf Anfragen betreffend Ausführung des neuen Schulgesetzes Antwort zu erteilen. Auf die Gefahr hin, den Verwaltungsbericht zu verlängern, wollen wir hier die Fragen und Antworten wiederholen, damit die Art und Weise wie entschieden wurde, allgemein bekannt werde.

Es wurden also folgende Fragen gestellt und Antworten erteilt:

1. Können die in § 11 des Schulgesetzes vorgesehenen Reinigungs- und andere Arbeiten von den Gemeindebehörden den Schulkindern überbunden werden?

Nein.

2. Wird der den Gemeinden für Schulhausbauten zugesicherte Staatsbeitrag (§ 26) auch für den Bauplatz geleistet?

Nach Konsultation des Regierungsrates wurde diese Frage ebenfalls verneint.

3. Ist die Beförderung eines Lehrers (§ 31) als eine Neuwahl zu betrachten?

Die Beförderung ist eine Neuwahl; mit derselben beginnt für den beförderten Lehrer eine neue sechsjährige Amtsdauer.

4. Kann die Wahl der Lehrer (§ 33) durch Gemeindereglement der Schulkommission oder einer gemischten Kommission von Schulkommissions- und Gemeinderatsmitgliedern übertragen werden?

Diese Frage wurde nach Konsultation des Regierungsrates auch verneint.

5. Sind die Ortsschulbehörden verpflichtet Kinder, welche nach dem 1. Januar aber vor dem 1. April geboren sind, in die Schule aufzunehmen (§ 57)?

Ja, vorausgesetzt, dass das Kind normal entwickelt und die Schule nicht überfüllt ist.

6. Ist da, wo die Achtjahrschule eingeführt ist, das Mädchen, welches die Sekundarschule nach zurückgelegtem 14. Altersjahr verlässt, verpflichtet noch ein Jahr die Arbeitsschule zu besuchen?

Allerdings, und zwar muss das Mädchen die Primararbeitsschule besuchen, da es nicht mehr zur Sekundarschule gehört.

7. Wie sind die Schulwochen, welche im Sommerhalbjahr nach Abrechnung der verschiedenen Censurperioden übrig bleiben (§ 65), in Bezug auf die Anzeigen zu behandeln?

Wenn nach den Censurperioden von 4 Wochen noch eine, zwei oder drei Wochen Schule gehalten wird, so müssen für diese überzähligen Wochen die Anzeigen besonders gemacht werden; das Hinzuzählen dieser Wochen zur frühern Censurperiode ist unstatthaft.

8. Ist die Beförderung eines Schülers in die erweiterte Oberschule (§ 71) eine Zwangspromotion?

Ja, der Schüler muss einer solchen Promotion Folge leisten.

9. Können die Bussen für unentschuldigte Abwesenheit in der Fortbildungschule (§ 81) einfach durch die Schulkommission eingezogen werden?

Nein, jede Busse ist durch den Richter auszusprechen.

10. Können vom 1. Januar 1897 an (§§ 105 und 31, letztes Alinea) auch die Gemeindebesoldungen der unter der Herrschaft des alten Gesetzes angestellten Lehrer um 100 Franken herabgesetzt werden?

Trotzdem die Ausschreibung einer Lehrstelle den Charakter eines Vertrages hat, muss angenommen werden, da vom 1. Januar 1897 an die volle Erhöhung des Staatsbeitrages eintritt, dass von diesem Datum an die Gemeindebesoldung in allen Fällen um 100 Franken herabgesetzt werden darf.

Mittelschulen. Den 25. Februar 1896 erliess der Regierungsrat auf Antrag der Erziehungsdirektion ein neues *Reglement für die Kantonsschule Pruntrut.* Dasjenige vom 28. Mai 1879 war veraltet.

Wir haben, teils mit Rücksicht auf die Verlängerung der Gymnasialstudien um ein halbes Jahr (8½ Jahre gegen 8 Jahre), teils um die Schüler zu entlasten, den Unterrichtsplan für die *Progymnasien und Gymnasien* einer Revision unterworfen, welche am 27. März 1896 vom Regierungsrat genehmigt wurde.

Hochschule. Den 31. Dezember 1895 erliess der Regierungsrat das von uns vorgelegte Reglement über die Obliegenheiten des Verwalters der Hochschule und Tierarzneischule.

Ferner wurden von dieser Behörde den 28. Februar 1896 ein *Reglement über Habilitation an der evangelisch-theologischen Fakultät der Hochschule* und den 3. März 1896 ein neues *Reglement über die Erteilung der akademischen Würden* an der nämlichen Fakultät genehmigt.

Das *Reglement über die Erteilung der Doktorwürde durch die juridische Fakultät zu Bern* erhielt einen Zusatz betreffend Erteilung der Würde eines Lizentiaten, welcher am 27. Dezember 1895 vom Regierungsrate gutgeheissen wurde.

B. Administrative Verfügungen und Beschlüsse.

Primarschule. Nachdem in Folge von regierungsrätlichen Beschlüssen die Erziehungsdirektion hoffen konnte, im Laufe des Frühjahres 1896 in den Besitz von Lokalitäten für den Lehrmittelverlag zu gelangen, wurde die Stelle eines Verwalters des Verlags ausgeschrieben und dieselbe Herrn Paul Haller anvertraut. Zur Zeit des Amtsantrittes, 15. März 1896, lagen schon folgende Lehrmittel zum Verkauf im Verlage: Lesebuch für das 4. Schuljahr (cirka 25,000 Exemplare), die 3 Rüeggschen Sprachbüchlein in je 5000 Exemplaren, Schulrödel und Zeugnisbüchlein, und es standen im Drucke: das Oberklassenlesebuch in 30,000 Exemplaren, das Lesebuch für das 5. Schuljahr, 30,000 Exemplare, das Gesangbüchlein für die 1. Stufe, 30,000 Exemplare. Von den Rechnungsbüchlein, 6 Jahrgänge zu je 30,000 Exemplaren, sind auch einige Jahreshefte fertig geworden.

Wir mussten den Staatsverlag provisorisch in einigen zur Verfügung stehenden Räumen der Staatsapotheke, welche bei weitem nicht eine solche Anzahl von Büchern fassen können, eröffnen. Die Erstellung der definitiven Lokalitäten zog sich dann infolge verschiedener Umstände in die Länge, und das Provisorium dauerte länger, als für den regelmässigen Betrieb des Staatsverlages gut war.

Die Verhandlungen mit den Papierfabriken, den Buchdruckern und Buchbindern, welche die Erziehungsdirektion vor Ernennung eines Vorstehers des Lehrmittelverlages direkt zu führen hatte, waren sehr weitläufige und schwierige.

Bis auf das Lehrbuch für den Religionsunterricht, das Gesangbuch für die II. und III. Stufe und die Berner- und Schweizer-Handkärtchen, deren letzte Privatverlegern übertragene Auflagen noch nicht erschöpft sind, erscheinen dieses Jahr alle Lehrmittel der deutschen Schulen im Staatsverlag. Französische Lehrmittel gelangen erst nächsten Frühling durch den Staatsverlag in die Schulen.

Die Bedingungen des Bezuges der Lehrmittel durch den Staatsverlag sind bekannt gemacht worden: Bestellung durch die Gemeinden unter Einsendung des Preises der bestellten Bücher; portofreie Versendung durch den Verlag. Natürlich können die Lehrer auch Bestellungen aufgeben, wenn die Gemeinde sie dazu autorisiert, und es sind Contocorrente mit den grossen Gemeinden nicht ausgeschlossen.

Die Schulen unseres Kantons beteiligten sich in der vorgeschriebenen Weise an der Pestalozzifeier. Es wurden 2400 Pestalozzibilder und 61,720 Pestalozzibüchlein ausgeteilt.

Bei dieser Gelegenheit können wir mitteilen, dass wir den Schulen eine gute Reproduktion des neuen Telldenkmales zu einem sehr reduzierten Preise zur Verfügung gestellt haben. Wir empfingen 1014 Bestellungen.

Durch Beschluss des Grossen Rates ist sämtlichen Lehrkräften (705), welche von der Gemeinde nur das Minimum der Barbesoldung beziehen, der Staatsbeitrag um 50 Franken erhöht worden und dafür ein Kredit von 40,000 Franken bewilligt worden. Mit nächstem Jahre treten die neuen Bestimmungen des

Schulgesetzes betreffend den Staatsbeitrag in Kraft, die bezügliche Mehrausgabe wird cirka Fr. 360,000 betragen.

Unter die Lehrerschaft wurden zur Verwendung in der Schule 500 Exemplare der deutschen Übersetzungen des Büchleins von Denis über die Folgen des Alkoholismus verteilt.

Die Erziehungsdirektion hat verfügt, dass das in § 74 des Schulgesetzes vorgesehene Fähigkeitszeugnis für die Lehrer an erweiterten Oberschulen durch eine mit Erfolg bestandene, von der Patent-Prüfungskommission für das Sekundarlehramt abgenommene Prüfung nach den Bestimmungen des betreffenden Reglementes erworben wird. Wir werden durch Einrichtung von besondern Kursen den Lehrern die Vorbereitung zu dieser Prüfung zu erleichtern suchen.

Neue erweiterte Oberschulen sind in Renan, Malleray, Péry, Courrendlin, Lauterbrunnen, Kirchlindach und Bümpliz eröffnet worden.

Die Zahl der Achtjahrschulen hat um zwei abgenommen; Rocourt und Chenevez sind zur Neunjahrschule zurückgekehrt.

Die Bemühungen der Erziehungsdirektion betreffend die Vereinigung der kleinen Schulgemeinden mit ihren Einwohnergemeinden, bezw. Centralisation der finanziellen Verwaltung derselben sind leider erfolglos geblieben.

Wir waren zum erstenmal im Falle dem Regierungsrate den Entzug des Staatsbeitrages gegen einen Lehrer zu beantragen, der seine Schule sozusagen von heute auf morgen verlassen hatte, um eine andere vorteilhaftere Stelle anzunehmen (§ 36 des Schulgesetzes).

Bis Ende des Jahres 1896 muss laut Kreisschreiben des Bundesrates vom 4. Januar 1895, der Turnunterricht in allen Schulen eingeführt sein. Wir können noch nicht berichten, ob überall unsern bezüglichen Weisungen Folge gegeben worden ist. Es soll nächstes Jahr eine eidgenössische Inspektion des Turnens in allen Primarschulen stattfinden nach welcher wir in den Fall kommen werden, gegen allfällige säumige Gemeinden nach § 30 des Schulgesetzes zu verfahren.

Die von der Eidgenossenschaft zu erstellende Schulwandkarte der Schweiz ist in Arbeit. Es wurde den kantonalen Erziehungsdirektionen ein Entwurf zur Begutachtung unterbreitet. Wir waren veranlasst nach Anhörung einer Spezialkommission, eine ziemlich grosse Anzahl von Bemerkungen zu machen.

Die Ansichtsäusserung der bernischen Behörden auf die Anfrage des Bundesrates, ob es wünschbar sei, dass wie bis anhin, die Noten der Rekrutenprüfung den Rekruten ins Dienstbüchlein eingetragen werden, wurde im bejahenden Sinne abgegeben.

Bei Anlass eines Anstandes mit den Polizeibehörden bezüglich der Verwendung der wegen Versäumung der Fortbildungsschule gefällten Bussen, wurde der Polizeidirektion die Weisung erteilt die geeigneten Massregeln zu treffen, damit die Bussen den Gemeinden ausbezahlt werden (§ 81 und § 19, Ziff. 5).

Mittelschule. Die im ersten Abschnitt des vorliegenden Berichts erwähnte Abänderung des Unterrichtsplanes und die damit verbundene Entlastung der Schüler wurde durch eine Verfügung der Erziehungsdirektion ergänzt, welche bei der nächsten Auflage des Regulatives für die Maturitätsprüfungen reglementarische Form bekommen wird. Es wurde verfügt, dass auf den Gymnasien der Unterricht in der Naturgeschichte und in der Geographie in der II. Klasse abgeschlossen werden solle, (vorbehältlich bleibt der Unterricht in der physikalischen Geographie in der I. Klasse des Realgymnasiums), ferner dass am Ende des Kurses der II. Klasse eine durch den Lehrer abzuhaltende Schlussprüfung in diesen zwei Fächern stattfinden soll, welcher ein Mitglied der Maturitätsprüfungskommission beiwohnt, endlich dass in der Maturitätsprüfung in allen Fächern nur über den in der Prima- und Oberprima behandelten Stoff geprüft werden soll.

Hochschule. Die Ferienfrage beschäftigt die Erziehungsdirektion fortwährend. Wir brachten es dazu, dass der akademische Senat anordnete, die Fakultäten sollen künftig durch besondern Beschluss den Anfang und den Schluss der Vorlesungen bestimmt feststellen und zwar für jedes Semester. Der erste bezügliche Beschluss wurde für das vergangene Sommersemester gefasst; es wurde eine annehmbare Verlängerung des Semesters vorgesehen. Allein die Untersuchung, die wir nachher anstellten, zeigte uns einerseits, dass nicht alle Dozenten die von ihren Fakultäten beschlossenen Termine eingehalten hatten, anderseits, dass die Fakultäten Anfang und Schluss des Semesters verschieden bestimmt hatten. Bezüglich des ersten Punktes fragten wir den einen und den andern der Dekane an, welche Massregeln sie zu treffen gedenken, worauf uns die Antwort wurde, die Fakultäten besässen keine Disciplinarbefugnisse über ihre Dozenten, mit andern Worten, die Erziehungsdirektion möge selber die geeigneten Vorkehren treffen. Was den Beginn der Vorlesungen anbelangt, so sollte es selbstverständlich sein, dass der gleiche Anfangstermin für alle Fakultäten bestimmt würde. Wenn die philosophische Fakultät die Vorlesungen 8 oder 10 Tage früher beginnt als die medizinische, so muss das auf den Fleiss der Professoren und der Studierenden nachteilig einwirken.

Das Legat, welches der st. gallische Dr. Rupaner in New-York der Hochschule Bern vermacht hat, ist immer noch nicht liquid. Wir bekommen von Zeit zu Zeit vom schweiz. Generalkonsul in New-York Bericht, die Sache stehe gut, die Gegenpartei sei wieder in einer Zwischenfrage unterlegen. Sie ist schon so oft unterlegen, dass sie längst erschöpft auf dem Boden liegen sollte.

Die Milde, mit welcher die Assisen in Bern den bekannten Dieb und Fälscher Ganting behandelten, hat ihn bewogen, neuerdings mit falschen Doktordiplomen der Berner Hochschule Handel zu treiben. Er wurde aber bald in Deutschland verhaftet. Die Unterhandlungen bezüglich seiner Auslieferung sind hängig.

Behufs Entlastung des Leiters der chirurgischen Klinik, schnellerer Behandlung der Patienten und besserer Verwertung der Fälle für den Unterricht, wurde die Kreierung der Stelle eines Sekundärarztes der chirurgischen Klinik beschlossen. Der Staat und das Inselspital teilen sich in die bescheidene Besoldung je zur Hälfte.

Der bisherige Direktor der chemischen Versuchs- und Kontrollstation, der dieselbe eingerichtet und zu grosser Blüte gebracht hat, ist von der Leitung dieser

Anstalt zurückgetreten. An seine Stelle wurde der bisherige Adjunkt Herr Dr. Liechti gewählt; der Assistent Herr Dr. Vogt rückte zum Adjunkt hinauf.

Das neue bakteriologische Institut wird im Herbste bezogen werden können. Die neue Anatomie ist angefangen und die Tierarzneischule ganz vollendet. Dieselbe, sowie das physiologische Institut haben den Beifall der Mitglieder der internationalen Kongresse der Physiologen und der Tierärzte erhalten. Das zoologische Institut wurde im Herbste in den neuen Räumen der Kavalleriekaserne installiert.

Die Errichtung einer eigenen Universitätspoliklinik ist dringend geworden. Die jetzigen Zustände sind nicht mehr haltbar und die Inselbehörden haben dem Regierungsrat angezeigt, dass die Räume, welche im Jahre 1888 der Poliklinik im Inselspital provisorisch zur Verfügung eingeräumt worden sind, nicht länger hergegeben werden können.

Zum Schlusse sei mitgeteilt, dass Frau Lips, welche ein Vierteljahrhundert lang mit Treue und Geschick die Stelle eines Abwartes und Pedells der Hochschule bekleidet hat, auf Beginn des vergangenen Wintersemesters ihre Demission eingab. Wir benutzten den Anlass, um einige Änderungen in den dieser Stelle zugewiesenen Geschäften vorzunehmen, indem einiges dem Hochschulverwalter zugeteilt wurde.

Kunst. Der durch den Grossen Rat erheblich erklärten Motion der Herren Feller und Genossen bezüglich der Ausschmückung des Saales des Grossen Rates wurde vorläufig durch eine Konkurrenzausschreibung für Skizzen von Wandgemälden Folge gegeben. Es wird sich nach der Eingabe der Entwürfe fragen, ob die gewünschte Ausschmückung überhaupt ratsam sei. Hervorragende Künstler haben ins Gewicht fallende Bedenken geäussert.

Die vom akademischen Kunstkomitee gewünschte Vereinigung der dem Staate gehörenden Bibliothek der Künstlergesellschaft mit den Bibliotheken dieses Komitees, der Kunstschule, des Kunstvereines und des Kunstmuseums wurde bewilligt und das bezügliche Reglement genehmigt.

Für das Bubenbergdenkmal bewilligte der Regierungsrat, unter der Bedingung, dass auch die Stadtbehörden sich entsprechend beteiligen und unter dem Vorbehalt zur Platzfrage seine Ansicht aussprechen zu können, einen Beitrag von Fr. 10,000.

Es wurde für das Seminar Hofwyl eine reduzierte Reproduktion des Pestalozzidenkmales von Lanz in Yverdon angekauft.

Die letzte Rate der Leistungen des Staates für das historische Museum ist bezahlt.

Landesausstellung. Die Erziehungsdirektion hat sich, wie alle andern Kantone, an der Landesausstellung in Genf beteiligt. Trotzdem wir mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und die zu engen Räume uns viele Hindernisse in den Weg legten, glauben wir unser sämtliches Schulwesen, Primarschule, Sekundarschule, Seminarien und Hochschule vorteilhaft anschaulich gemacht zu haben. Diese Ausstellung beschäftigte die Erziehungsdirektion Monate lang sehr intensiv. Bei dieser Gelegenheit wurde ein Album « die naturwissenschaftlichen und medizinischen Institute der Universität Bern » herausgegeben.

II. Primarschulen.

A. Allgemeiner Teil.

Im *Schulinspektorat* sind im Berichtsjahre keine Veränderungen vorgekommen. Die Ausführung des neuen Schulgesetzes hat die Arbeit der Inspektoren gewaltig vermehrt; wir können konstatieren, dass dieselben eifrig bemüht waren, das Gesetz in konsequenter Weise zur Durchführung zu bringen, dabei aber möglichst schonend, und die Bedürfnisse der Gemeinden soweit thunlich berücksichtigend vorgingen. In mehreren Konferenzen besprachen sie die schwierigsten Kapitel, um eine möglichst einheitliche, gleichmässige Anwendung des Gesetzes zu erzielen.

Wir verweisen auf den hiernach folgenden Generalbericht pro 1894/96.

Schulsynode. Über die am 3. Juni 1895 stattgefundene 1. Sitzung derselben haben wir schon Bericht erstattet; seither hat sich die Synode nicht wieder versammelt und wird erst im Oktober 1896 eine ordentliche Sitzung abhalten. Dagegen versammelte sich der Vorstand 5 Male. Zunächst bereinigte er die von einer Subkommission ausgearbeiteten Anträge betreffend Revision des Mädchenarbeitsschulgesetzes. Am meisten beschäftigte ihn aber die Ausarbeitung eines neuen Unterrichtsplanes, wofür eine deutsche und eine französische Subkommission bestellt wurde. Die Vorarbeiten sind soweit gediehen, dass der Unterrichtsplan in der Hauptversammlung vom nächsten Herbst zur Behandlung gelangen kann.

Ergebnisse der Patentprüfungen.

1. Vorprüfungen.

	Geprüft.	Promoviert.
a. In *Hofwyl,* am 26. September 1895:		
Zöglinge des dortigen Seminars	33	33
» » Privatseminars auf dem Muristalden	16	16
Nachprüfung	1	1
b. In *Pruntrut,* am 31. März 1896:		
Zöglinge des dortigen Seminars	10	10
Von auswärts	1	1
Total	61	61

2. Schlussprüfungen.

	Geprüft.	Patentiert.
a. In *Hofwyl,* am 26. und 27. Sept. 1895:		
Zöglinge des dortigen Seminars	34	32
» » Privatseminars auf dem Muristalden	13	13
Von auswärts	2	—
Nachprüfung von einem Lehrer	1	1
b. In *Pruntrut,* am 30 und 31. März 1896:		
Zöglinge des dortigen Seminars	9	9
Von auswärts	1	1
Nachprüfung von zwei Lehrern am 14. Oktober 1895	2	2
Übertrag	62	58

	Geprüft.	Patentiert.
Übertrag	62	58
c. In *Hindelbank,* den 24. März 1896:		
Schülerinnen des dortigen Seminars	33	33
d. In *Bern,* den 26. und 27. März 1896:		
Schülerinnen der städtischen Mädchensekundarschule	26	26
Schülerinnen der sogenannten Neuen Mädchenschule . . .	30	30
Nachprüfungen von Lehrern . .	3	2
e. In *Delsberg,* am 1. und 2. April 1896:		
Schülerinnen des dortigen Seminars	23	23
Auswärtige Kandidatinnen . .	14	12
Nachprüfung von 2 Lehrerinnen	2	2
	193	186
Davon sind Lehrer	65	60
» » Lehrerinnen . . .	128	126
Total	193	186

3. Patentprüfungen für Arbeitslehrerinnen.

	Geprüft.	Patentiert.
In *Delsberg,* am 11. und 12. Okt. 1895:		
Teilnehmerinnen am dortigen Bildungskurs	33	33
Hospitantinnen	3	3
Total	36	36

Ein Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen fand vom 19. August bis 12. Oktober 1895 mit 33 Teilnehmerinnen unter der vorzüglichen Leitung von Herrn Duvoisin, Seminardirektor, statt und nahm den besten Verlauf; alle, sowie auch 3 Hospitantinnen, erhielten das Arbeitslehrerinnenpatent. Die Gesamtkosten des Kurses beliefen sich auf Fr. 2995. 90.

Fortbildungsschule und freiwillige Wiederholungskurse. Die Zahl der letztern ist stark zurückgegangen, da, im alten Kantonsteile wenigstens, fast überall die Fortbildungsschule eingeführt worden ist. Der Bericht über die letztere, der sich auf die Zeit vom 1. Oktober 1894 auf 1. Oktober 1895 erstreckt, kann nur kurz sein, da im Winter 1894/95 bloss eine beschränktere Zahl ins Leben getreten waren. Im Berichtsjahr wurden vom Regierungsrate 118 Reglemente genehmigt, nämlich Oberland 20, Mittelland 17, Emmenthal 21, Oberaargau 19, Seeland 33 und Jura 8. Im ganzen existieren nunmehr in unserm Kanton 248 Fortbildungsschulen. Auffällig ist die geringe Zahl derselben im Jura, nur 13. Im Jahr 1895 wurden an 139 Fortbildungsschulen Fr. 7083 an Staatsbeiträgen ausbezahlt. Ein bestimmtes Urteil über den Erfolg der Fortbildungsschule abzugeben wäre verfrüht, immerhin kann auf eine günstige Entwickelung derselben gehofft werden.

Lehrmittelkommission für die deutschen Primarschulen. Dieselbe behandelte in 3 Sitzungen 5 Geschäfte. Den wichtigsten Gegenstand der Beratung bildeten wie schon im Vorjahre die Lesebücher für die Mittelschule. Das Lesebuch für das 5. Schuljahr konnte im Herbst dem Drucke übergeben werden und ist nach einigen Verzögerungen im Mai 1896 zur Einführung gelangt. Das Lehrbuch für das 6. Schuljahr ist nun ebenfalls druckbereit und soll im nächsten Herbst erscheinen. Damit wäre die Mittelstufe mit neuen Sprachbüchern versehen, welche hoffentlich gute Dienste leisten werden.

Das Gesuch um Einführung einer neuen Schreibtafel wurde abgewiesen, ebenso das Gesuch der Kreissynode Aarwangen um Erstellung einer neuen Karte des Kantons Bern, dies mit Rücksicht auf die neue Schweizerkarte.

Sodann gelangte die Einführung und ein Vertragsentwurf zur Erwerbung der Rechnungsbüchlein von J. Stöcklin zur Behandlung und Genehmigung, mit dem Vorbehalt, dass die noch verlangten Abänderungsarbeiten unter der Aufsicht der Specialkommission ausgeführt werden.

Vom Oberklassen-Lesebuch und vom Gesangbuch I. Stufe wurden neue unveränderte Auflagen erstellt.

Allen diesen Lehrmitteln erteilte der Regierungsrat gemäss § 103 des Schulgesetzes die Genehmigung.

Die Lehrmittelkommission für die französischen Primarschulen hielt 2 Sitzungen ab, wozu noch 2 Sitzungen von Subkommissionen kommen; neun Geschäfte gelangten zur Behandlung. Zur obligatorischen Einführung wurden empfohlen: 1. Eine illustrierte Fibel nach der Schreiblesemethode für das 1. Schuljahr von Herrn Gobat, Schulinspektor. 2. Die Rechnungslehrmittel für die 6 ersten Schuljahre von Herrn Prof. Selve in Paris. 3. Ein Schreibkurs in 13 Heften, von Herrn Chateau in Chaux-de-fonds, zur Ersetzung der sog. méthode romande.

Vom Lesebuch für die II. Stufe soll eine neue Auflage erstellt werden mit Weglassung des grammatikalischen Anhanges. Die Kommission empfahl auch eine neue Auflage von der Geographie des Kantons Bern, 2. Kurs, von Elzingre. Schliesslich wurden noch die Bedingungen festgestellt für eine Konkurrenzausschreibung zur Erstellung neuer Lesebücher für das 2. und 3. Schuljahr. Die Erstellung neuer Gesangslehrmittel wurde ebenfalls an die Hand genommen.

Der Handfertigkeitsunterricht hat sich im Berichtsjahre nicht wesentlich weiter entwickelt. Er besteht nur in den Schulen von Bonfol, Villeret, St. Immer, Corgémont und Bern. An Staatsbeiträgen wurde diesen Gemeinden gemäss § 27 des Schulgesetzes Fr. 1800 ausgerichtet.

Der abteilungsweise Unterricht war nur in 26 Schulen eingeführt und diese erhielten im Jahre 1895 an besonderem Staatsbeitrag Fr. 3180.

Lehrmittel an Kinder bedürftiger Familien. (§ 17 des Gesetzes.) Wie wir schon im vorjährigen Berichte mitteilten, wurden die Schulkommissionen benachrichtigt, dass sie vorläufig die Lehrmittel für solche Kinder anzuschaffen und uns gegen Ende des Jahres die Rechnung über die bezüglichen Ausgaben einzusenden hätten. Auf Ende 1895 sind von 124 Schulkommissionen solche Rechnungen eingelangt und es wurde den Gemeinden an Staatsbeitrag Fr. 5602. 47 ausbezahlt. Die Forderungen waren meist bescheiden und nur einzelne Gemeinden zeichneten sich durch unerwartet hohe Ansätze aus. Aus manchen Ämtern stellten sich nur einzelne wenige Gemeinden; aus den Ämtern Wangen, Fraubrunnen, Büren, Nidau, Erlach und Neuenstadt

gingen gar keine Rechnungen ein. Im ganzen erhält man den Eindruck, das Bedürfnis, das man durch die Bestimmung des § 17 befriedigen wollte, sei kein grosses, allgemein gefühltes. Man kann daher den Eifer, der entwickelt wurde, um den Begriff von Lehrmittel in sehr weitgehendem Sinne zu interpretieren, kaum begreifen. Bekanntlich ist vom Grossen Rate die Auslegung des § 17, d. h. die Lösung der Frage, ob unter den Lehrmitteln auch die sämtlichen Schulmaterialien inbegriffen seien, auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens vom letzten Alinea des § 29 d. Sch. G. verschoben worden.

Stellvertretung erkrankter Lehrer. Es wurden in 73 Fällen an Staatsbeitrag Fr. 5214 ausbezahlt. Mit Ausnahme einiger Fälle von lange andauernden Erkrankungen waren die Entschädigungen nur kleine, aber für die betroffenen Lehrer und Lehrerinnen recht wohlthätig. Die Wirkung dieser humanen Gesetzesbestimmung ist eine sehr günstige. Den Inspektoren und der Erziehungsdirektion verursacht sie allerdings ziemlich beträchtliche Schreibereien.

Zu den Austrittsprüfungen (§ 60 des Schulgesetzes) hatten sich 97 Knaben, 174 Mädchen, Total 271 Kinder angemeldet; 66 Knaben und 119 Mädchen, Total 185 Kinder bestunden die Prüfung mit Erfolg und konnten aus der Schule entlassen werden. Es ergiebt sich gegenüber dem Vorjahr eine kleine Zunahme von 4 Kindern.

Mädchenarbeitsschulen. Die Zahl derselben betrug 2013 mit 49,486 Schülerinnen. An diesen Schulen wirken 1594 Lehrerinnen; davon sind 828 gleichzeitig Primarlehrerinnen; von den übrigen 766 Arbeitslehrerinnen, die in besondern Kursen gebildet wurden, sind 711 patentiert, 55 nicht patentiert. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der Schulen um 11 zugenommen, die der Schülerinnen um 16. Die Zahl der Lehrerinnen ist um 54 gestiegen, die der Unpatentierten hat sich um 1 vermehrt.

Schulbussen. Die Mitteilungen über dieselben pro Winter 1895/96 sind so lückenhaft, dass die Tabelle darüber erst im nächsten Berichte erscheinen kann; immerhin kann eine wesentliche Abnahme konstatiert werden.

Turnwesen. Als Fortsetzung der vorjährigen Lokalturnkurse zur Einübung des neuen obligatorischen Turnprogramms fand in Kirchenthurnen im Juni 1895 ein dreitägiger Kurs statt, an dem sich 27 Lehrer beteiligten; der verabfolgte Staatsbeitrag betrug Fr. 120. An einem längeren Turnlehrerbildungskurs in Karlsruhe nahmen mit staatlicher Unterstützung zwei Lehrer teil, am eidg. Turnlehrerbildungskurs in Neuenburg 5 und an demjenigen in St. Gallen 3 Lehrer.

Der Kantonalturnverein erhielt nach Einsendung seines interessanten Berichtes pro 1893—1895 einen Staatsbeitrag von Fr. 400. Er besteht aus 58 Sektionen mit 2870 Mitgliedern.

In Interlaken wurde um die Summe von Fr. 36,567.55 eine wohleingerichtete Turnhalle gebaut, an welche der Staat einen Beitrag von Fr. 1828. 35 ausrichtete.

Jugend- und Volksbibliotheken. Im Laufe des Schuljahres wurden durch geschenkweise Verabfolgung von Büchern unterstützt: 62 Bibliotheken des deutschen Kantonsteiles mit 3028 Bänden, 17 Bibliotheken des französischen Kantonsteiles mit 634 Bänden.

Das Jahrbuch des Unterrichtswesens wurde in 42 Exemplaren an sämtliche Lehrerbibliotheken, die 4 Seminarien, die Gymnasien und die Schulinspektoren verteilt.

An sämtliche jurassische Bibliotheken verabfolgten wir «Anne Bæbi» de J. Gotthelf und «Adrich ou la guèrre des payans» de Henri Zschokke. Die «Geschichte des Armenwesens» von Dr. Geiser erhielten alle Lehrerbibliotheken.

Ausserordentliche Staatsbeiträge wurden bewilligt an Pontenet Fr. 400 wegen Errichtung einer neuen Klasse und an die Privatschule Cernil, Gemeinde Tramelan, Fr. 200.

Staatsbeiträge an Schulhausbauten wurden im Jahre 1895 an nachstehende Gemeinden für vollendete Schulhausbauten angewiesen:

Namen der Gemeinden.	Baukostensumme.	Bewilligter Beitrag in %.	Ausbezahlte Beiträge.
	Fr.		Fr.
1. Tännlenen . .	27,635. —	10	2763. 50
2. Rüegsau . . .	46,326. 70	5	2316. 30
3. Uetendorf . . .	22,500. —	5	1125. —
4. Emibois . . .	22,000. —	5	1100. —
5. Aarberg . . .	113,930. 65	5	5696. 50
6. Häusern-St. Stephan	25,400. —	10	2540. —
7. Schelten . . .	18,500. —	10	1850. —
8. Thierachern, Sek.-Schule . . .	33,162. 80	10	3316. 30
9. Dürrenast, Schoren u. Allmendingen . . .	37,646. 49	8	3011. 72
10. Gstaad	6,300. —	8	504. —
11. Saules	2,000. —	10	200. —
12. Interlaken, Turnhalle	36,567. 55	5	1828. 35
13. Cibourg b. Renan	— —	—	500. —
14. Rubigen . . .	3,350. —	10	335. —
15. Deiswyl - Wiggiswyl	2,013. 10	10	201. 30
		Total	27,287. 97

Stand der Leibgedinge. Zu Anfang des Jahres 1896 waren deren 258 vergeben, welche sich folgendermassen zergliedern:

2	à Fr.	150. —	= Fr.	300. —
1	» »	200. —	= »	200. —
52	» »	240. —	= »	12,480. —
8	» »	260. —	= »	2,080. —
29	» »	280. —	= »	8,120 —
15	» »	300. —	= »	4,500. —
23	» »	320. —	= »	7,360. —
10	» »	340. —	= »	3,400. —
93	» »	360. —	= »	33,480 —
25	» »	400. —	= »	10,000. —
Total 258	mit		Fr.	81,920. —
	Im Vorjahr waren			
» 229	mit		Fr.	71,240. —

B. Bericht der Schulinspektoren über die Schuljahre 1894/95 und 1895/96.

I. Allgemeines.

Es ist unverkennbar, dass das neue Schulgesetz dem bernischen Primarschulwesen neue mächtige Impulse gebracht hat. Die Lehrerschaft freut sich der kleinen finanziellen Besserstellung, die Schulkommissionen, früher an vielen Orten recht bedeutungs- und kompetenzlos, arbeiten mancherorts mit sichtlich mehr Freude, da das neue Schulgesetz ihnen grössere Kompetenzen und reichere finanzielle Mittel an die Hand gibt.

Die Zahl der Schulversäumnisse hat in höchst erfreulicher Weise abgenommen. Durch die Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidung, sowie durch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wird die Aufgabe der Schule in hohem Masse erleichtert. Immerhin bleibt der Initiative und Thätigkeit der Schulkommissionen und Gemeindebehörden noch ein grosses Feld offen und wir sind noch weit davon entfernt die Bestimmungen des Gesetzes in Betreff der Schulbesuche von Seite der Schulkommissionen, des gehörigen Unterhalts der Schulhäuser, der Schulgerätschaften und Lehrmittel, der genauen Verwendung der Staatsbeiträge an besonders belastete Gemeinden, sowie die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in richtiger Weise durchgeführt zu sehen. Die Einführung der mitteleuropäischen Zeit passt nicht gut für unsere Schulverhältnisse und hat an manchen Orten einige Verwirrung gebracht. Wir möchten sämtlichen Schulen empfehlen, in den kurzen Wintertagen die Schule erst um halb neun Uhr beginnen zu lassen, da um 8 Uhr viele Schulzimmer noch zu dunkel sind, um ohne Schädigung des Augenlichts darin unterrichten zu können.

Es mag hier auch hervorgehoben werden, dass vielerorts von den Schülern zu leise gesprochen wird und zwar öfters gerade da, wo die Lehrkraft über Gebühr die Stimme anstrengt. Es dürfte verlangt werden, dass jede Schülerantwort so laut gegeben werde, dass sie im ganzen Schulzimmer vernehmlich ist; dann darf auch die langweilige Repetition der Schülerantworten durch den Unterrichtenden füglich wegfallen.

II. Ergebnisse des Unterrichts.

Für das Berichtsjahr 1894/96 kommen besonders Aufsatz, Rechnen und Vaterlandskunde (Geschichte und Geographie) zur Berichterstattung.

1. Der Aufsatz.

a. Auf der *Elementarstufe* lässt in vielen Schulen die Orthographie noch sehr viel zu wünschen übrig, was sich dann durch die ganze Schulzeit fühlbar macht. Besonders die französische Fibel enthält eben zu viele dem Kinde unverständliche Wörter. Zweckmässige ein- und durchgeführte Lautier-, Buchstabier- und Diktierübungen würden hier sicher gute Dienste leisten. Die Beschreibungen treten gegenüber den Erzählungen zu sehr in den Vordergrund. Am Ende des ersten Schuljahres sollte der Schüler einige einfache Sätzchen über Gegenstände aus seinem Gesichtskreis bilden können. Viele Schüler des zweiten Schuljahres sind noch nicht im stande einige Sätzchen über den im Anschauungsunterricht behandelten Stoff niederzuschreiben. Wo der Unterricht in den ersten zwei Schuljahren gut erteilt wird, können die Kinder auch kleinere Beschreibungen und einfache Erzählungen ziemlich geläufig abfassen. Der Gebrauch der Schriftsprache schon auf dieser Stufe würde einem gedeihlichen Sprachunterricht grossen Vorschub leisten. Für den Anschauungsunterricht der Unterschule sollten die zweckmässigen Leütemannschen oder Pfeifferschen grossen Einzelbilder überall eingeführt werden, da dieselben dann auch in den obern Klassen im naturkundlichen Unterricht zweckdienliche Verwendung fänden. Die Schiefertafel verschwindet immer mehr. Man schreibt häufig schon im ersten Schuljahr mit dem Bleistift und mit der Feder auf das Papier.

b. Auf der *Mittelstufe* bietet das Lesebuch reichlichen Stoff für die Aufsatzübungen. Dennoch fehlt es häufig an Abwechslung in den Aufgaben und die Arbeiten sind zu gleichlautend und zu sehr vorbereitet. Ein Gedanke kann in mehr als einer Form ausgedrückt werden und ein Aufsatz kann auch eine andere Anordnung des Inhalts haben als das vorbildliche Lesestück. Beschreibungen von Pflanzen und Tieren füllen oft mehr als die Hälfte des Heftes aus.

Wenn der Gegenstand mündlich richtig vorbereitet wird, ist es unnütz, ja sogar schädlich, die schriftliche Arbeit zuerst auf die Schiefertafel und dann ins Heft einzutragen. Es wird damit viel Zeit verloren und der Schüler erhält eine üble Gewohnheit.

Viele Lehrer behandeln jede Woche wenigstens einen Aufsatz. Es gibt aber ausnahmsweise auch Schulen, in welchen jährlich nur ein Dutzend Aufsätze gemacht werden. Dass da der Sprachunterricht leidet, ist selbstverständlich.

Auch hier ist die Rechtschreibung in mancher Schule ein wunder Punkt.

c. Auf der *Oberschule* ist im allgemeinen ein Fortschritt und tüchtige Arbeit in den schriftlichen Arbeiten nicht zu verkennen; doch ist in einer namhaften Anzahl von Schulen die Signatur der freien Aufsätze Gedankenarmut, besonders bei den Knaben, Mangel an Sprachformen und passenden Wendungen und richtiger Gedankenordnung. Die Voraussetzung eines guten Aufsatzes ist tüchtige Geistesbildung, wozu aller Unterricht beitragen muss. Durch guten Lesestoff wird der ganze Sprachunterricht sehr unterstützt; die Errichtung von Jugendbibliotheken ist zu begrüssen. (§ 16, zweites Alinea des Schulgesetzes.)

Die Korrekturen werden von der Mehrzahl der Lehrer fleissig besorgt und zwar gemeinschaftlich mit den Schülern, was sehr zu empfehlen ist. Ganz besonders verdient anerkennend hervorgehoben zu werden, dass das Kopieren korrigierter Schülerarbeiten immer mehr verschwindet. Auf allen drei Schulstufen sollten die Schüler noch mehr zu freier selbstständiger Arbeit herangebildet werden.

2. Das Rechnen.

Hier sind die Leistungen schwächer als in der Sprache. Das Hauptgewicht sollte überall, soweit es die Zeit gestattet, auf das mündliche Rechnen verlegt werden.

a. In der *Elementarschule* sollte noch anschaulicher und mit mehr Benutzung der Gegenstände aus dem kindlichen Beobachtungskreise gerechnet werden.

Man darf nicht müde werden, stets neues Anschauungsmaterial herbeizuziehen und zu verwerten. Die Münz- und Massvorstellungen und Begriffe geben ein vorzügliches Übungsmaterial ab, das dem Kinde, weil ganz in seinem Anschauungskreise liegend, viel Vergnügen macht. Der Zahlenraum darf nicht zu rasch erweitert werden.

b. Die *Mittelschule* wiederholt und vertieft das Pensum der vorhergehenden Stufe nicht oder zu wenig, um rasch mit grossen Zahlen operieren zu können. Das Numerieren wird wenig geübt und die Einsicht in das Zahlensystem und das Zahlenschreiben entspricht in einer nicht geringen Zahl von Schulen auch bescheidenen Anforderungen nicht.

Gar oft werden das mündliche und das schriftliche Rechnen zu sehr von einander getrennt; sie müssen in nähere Verbindung treten, weil sie sich gegenseitig unterstützen.

Die schriftliche Darstellung erfordert noch ein tüchtiges Stück Arbeit bis sie allerorts die Note genügend erhält. Vielfach lehnt man sich noch zu sehr an die vorgeschriebenen Lehrmittel an. Wer im Rechnen alles Heil nur vom neuen Rechnungslehrmittel erwartet, hat sich, so gut auch dieses sein mag, sicher getäuscht. Das beste Lehrmittel ist der Lehrer, sein Kopf, seine Planmässigkeit und seine Rastlosigkeit.

c. Das Ziel der *Oberschule* ist die unausgesetzte Förderung des Schülers bis zur Gewandtheit im Erfassen der Zahlenverhältnisse in Beziehung auf das praktische Leben. Dieses Ziel wird von vielen Schülern erreicht, aber ein grosser Teil der Kinder, die im 8. oder 9. Schuljahr stehen, kann die Aufgaben, welche bei den Rekrutenprüfungen mit der Note 1 bedacht werden, nicht richtig lösen.

Im mündlichen Rechnen wird noch oft darin gefehlt, dass

1. Die Aufgaben aus dem Buch gestellt werden.
2. Die Zahlenoperationen in den angewandten Aufgaben zu schwierig gewählt werden.
3. Zu viele gleichartige Aufgaben nacheinander gestellt werden, wodurch das Interesse der Schüler abgestumpft wird.

Auch wird nicht überall mit der nötigen Sorgfalt darüber gewacht, dass kein Kind sich mit fremden Federn schmücken kann. Im schriftlichen Rechnen wird unzweifelhaft häufig der Fehler gemacht, dass die Schüler ausschliesslich die Aufgaben des obligatorischen Rechnungsbüchleins lösen und die absolut notwendige Ergänzung durch Herbeiziehung von weiterm Übungsstoff aus andern Sammlungen, ganz besonders aber aus dem übrigen Untericht und dem praktischen Leben ausbleibt. Die Raumlehre wird zu sehr als ein besonderes Fach behandelt und zu wenig mit dem übrigen Rechnen verbunden. Es wird zu spät im Schuljahr hiemit angefangen. Auch wird zu wenig gezeichnet und im Freien gearbeitet.

Der Darstellung wird viel Aufmerksamkeit geschenkt und viele Schulen haben es darin zu schönen Erfolgen gebracht.

3. Vaterlandskunde.

In Geschichte und Geographie tritt in den Leistungen der Schüler sowohl, als auch in den Unterrichtszielen und der methodischen Durcharbeitung des Stoffes grössere Verschiedenheit zu Tage, als im Aufsatz und Rechnen. Im allgemeinen wird dieser Unterricht von der Lehrerschaft mit Lust und Liebe erteilt.

a. In *Geschichte* bewältigt die *Mittelschule* den ihr zugewiesenen Stoff meist ohne allzugrosse Schwierigkeiten. Hier muss aber diejenige Behandlungsweise, die in Ersetzung des freien lebendigen Vortrages mit dem Lesen im Buche beginnt und das Kind nicht erwärmt, gerügt werden.

Die *Oberschule* stellt zu wenig Vergleichungen zwischen der Jetztzeit und früheren Perioden an, wodurch der Unterricht an Interesse gewinnen würde. Die hervorragenden Personen und deren geistiges Wesen müssen mehr in den Vordergrund treten; sie sind das Gerippe, an das sich alles Übrige anschliesst. Die alte und mittlere Geschichte wird zu breit behandelt. Das Hauptgewicht muss auf die Geschichte der Gegenwart gelegt werden, wobei die frühere Geschichte nur insoweit zu behandeln ist, als sie zum Verständnis und zur Würdigung unseres Kultur- und Staatslebens nicht entbehrt werden kann. Ein festeres Einprägen der Hauptthatsachen und Hauptdaten ist unerlässlich.

b. In *Geographie* nimmt im *4. Schuljahr* die Heimatkunde die Hauptthätigkeit in Anspruch und verknüpft Geschichte, Geographie und Naturkunde miteinander. Dieser Unterricht sollte nicht nur im Schulzimmer erteilt werden. Öftere Spaziergänge und damit verbundene Belehrungen sind zur richtigen Beobachtung und Orientierung auszuführen.

Die Kantonsgeographie der *Mittelschule* verliert sich zu sehr in Details. Die einlässliche Beschreibung der Amtsbezirke und das Aufzählen und Einprägen vieler unbedeutenden Dinge kostet zu viel Zeit. Auf dieser Stufe soll der Schüler in den Stand gesetzt werden, dass ihm das Kartenbild alles das verständlich macht, was in Wirklichkeit vorhanden ist, welche Leistung viele Schulen noch nicht aufweisen.

Der geographische Unterricht in der *Oberschule* hat in lebensvollen Bildern die Kenntnis des Hauptcharakters der Schweizerkantone, der wichtigsten europäischen Länder und der fremden Weltteile zu vermitteln, wobei nicht zu unterlassen ist, zu zeigen, wie die physische Natur eines Landes einen Einfluss auf die Zustände und den Charakter seiner Bewohner ausübt. An dieser Forderung gemessen, kann bezeugt werden, dass in einer grossen Anzahl von Schulen der Unterricht schöne Erfolge aufweist und zu erwarten ist, dass sich denselben andere anschliessen werden.

4. In den übrigen Fächern.

a. Biblische Geschichte. Auf der *Elementarstufe* ist die Behandlung der biblischen Geschichte fast durchwegs eine richtige, wobei jedoch nicht ausgeschlossen ist, dass auch über Dinge gesprochen wird, die weit ab vom kindlichen Interesse liegen und mit der Gemütsbildung nichts zu thun haben.

In der *Mittel- und Oberschule* wäre eine Beschränkung und passendere Auswahl des Stoffes im Interesse einer intensiveren Behandlung und der sittlich-religiösen Bildung, die durch äusserliche Aneignung derselben nicht gefördert wird, zu wünschen. Eine grössere Berücksichtigung der Poesie und der Geschichte würde diesen Unterricht sehr beleben.

In vielen Elementarschulen wird der *religiöse Memorierstoff* der Fassungskraft der Schüler nicht angepasst. Der singende und rhythmische Ton ist auf den beiden obern Stufen nicht überall verschwunden und der Stoff wird vor dem Einprägen nicht immer gründlich gelesen und erklärt. Die Gewohnheit, dem Schüler mit den Anfangsworten der Lieder entgegenzukommen, ist nicht vom Guten und beeinträchtigt das genaue Einprägen.

b. Für den Unterricht in der *Naturkunde* dient das Lesebuch als Grundlage. Er beschränkt sich vielerorts auf die Gesundheitslehre. Leider fehlen in einer grossen Zahl von Schulen die nötigen Veranschaulichungsmittel.

c. Der Gesang wird noch selten recht rationell betrieben. Gehör- und Stimmbildungsübungen, sowie das Notenlesen, kommen noch nicht überall zu ihrem Recht. Es ist in manchen Schulen nichts von bewusstem Singen zu merken. Im französischen Kantonsteil wird der Gesang besser gepflegt als früher. Das dortige obligatorische Lehrmittel ist vergriffen und die Lehrerschaft wünscht eine vollständige Umgestaltung dieses vor mehr als 20 Jahren erstellten Büchleins.

d. Seit der obligatorischen Einführung des Tabellenwerkes fürs *Zeichnen* ist in diesem Fache ein bedeutender Fortschritt eingetreten. Im Jura wird einer französischen Ausgabe des Kommentars zu demselben gerufen.

e. Wenn auch dem *Schreiben* nicht überall die nötige Sorgfalt gewidmet wird, so muss hier doch hervorgehoben werden, dass viele Lehrer und Lehrerinnen es sich angelegen sein lassen, ihre Schüler nicht nur in den Schönschreibheften, sondern in allen schriftlichen Arbeiten an eine regelmässige, leserliche Handschrift zu gewöhnen. In den französischen Schulen ist der neue obligatorische Schreibkurs von Chateau mit Befriedigung aufgenommen worden.

f. Dem *Turnen* wird mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Die in den letzten Jahren in Bern und in den Amtsbezirken abgehaltenen Turnkurse, sowie die in Aussicht gestellte eidgenössische Inspektion im Jahr 1897 haben auf Behörden, Lehrer und Schüler anregend gewirkt. Unter den obligatorischen Geräten fehlt an vielen Orten der Stemmbalken.

g. Über die *weiblichen Handarbeiten* kann man sich mit voller Befriedigung aussprechen. Es giebt sehr wenige Schulen, in welchen den Anforderungen des Unterrichtsplanes nicht entsprochen wird. Dem Flicken von Weisszeug und Kleidungsstücken dürfte noch grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

h. In einzelnen Ortschaften wurde in den letzten Jahren auch der *Handfertigkeitsunterricht für Knaben* eingeführt und zwar sowohl in praktischer als in erzieherischer Hinsicht mit bestem Erfolg.

IV. Die Fortbildungsschule.

Auf die Fortbildungsschule setzen viele Schulfreunde ihre Hoffnung. Sie gedeiht an vielen Orten, namentlich da, wo der Unterricht in der richtigen Weise erteilt wird, sehr gut. Für einzelne Fälle von Renitenz und flegelhaftem Betragen von seiten der Schüler sollten den Schulkommissionen genügende Strafmittel an die Hand gegeben werden. Es zeigt sich immer mehr, dass die Anzeige an den Richter nach der monatlichen Censur die einzig richtige Art ist, unentschuldigte Abwesenheiten zu bestrafen.

V. Schluss.

Im allgemeinen arbeitet die Lehrerschaft zielbewusst und eifrig auf dem schönen aber schwierigen Felde der Jugenderziehung und ist nicht nur bestrebt der Jugend Kenntnisse beizubringen, sondern mehr noch durch Lebenswandel und Erziehung auf das Gemüt und den Charakter der Kinder erziehend und sittlichend einzuwirken.

Etwas mehr Unterstützung von seiten des Hauses und der Kommissionsmitglieder wäre nicht überflüssig.

C. Spezialanstalten.

1. Das Lehrerseminar Hofwyl. In der Organisation des Seminars trat keine Veränderung ein. Zwar richtete die Seminarkommission an den Regierungsrat den wohlbegründeten Antrag, es möchten auch am Seminar Hofwyl die Bildungskurse von 3½ auf 4 Jahre erweitert werden, wie dies im Seminar von Pruntrut schon seit vielen Jahren der Fall ist, damit der Lehrstoff ruhiger und gründlicher verarbeitet werden könne und die Zöglinge etwas reifer in ihr verantwortungsvolles Amt eintreten. Allein bis jetzt steht der Entscheid über diesen Antrag noch aus.

Die Zahl der *Zöglinge* blieb ungefähr dieselbe, wie im Vorjahr. Von den 34 Zöglingen der I. Klasse bestunden im Herbst 1895 32 die Patentprüfung mit gutem Erfolg. Zwei hatten eine Nachprüfung in je einem Fache zu machen. Einer derselben wurde im Frühjahr 1896 ebenfalls patentiert. Die 33 Zöglinge der II. Klasse konnten nach wohlbestandener Vorprüfung alle in die I. Klasse promoviert werden. Im Frühling 1896 trat aus der III. Klasse ein Zögling freiwillig aus, um einen andern Beruf zu wählen und 2 wurden wegen zu schwachen Leistungen entlassen. Zur letzten Aufnahmsprüfung meldeten sich 55 Bewerber, von welchen 33 aufgenommen wurden. Von diesen kamen 26 aus Sekundarschulen und Progymnasien, 3 aus erweiterten Oberschulen und 4 aus gewöhnlichen Primarschulen. Die Klassen haben im Sommersemester 1896 folgenden Bestand: I. Klasse 33, II. Klasse 30, III. Klasse 33, IV. Klasse 33, zusammen 129 Zöglinge, von welchen 94 im Konvikt und 35 im Externat wohnen. — Die *Übungsschule* zählt 34 Schüler. Der Fleiss, das Betragen und der Gesundheitszustand der Seminaristen und der Schüler waren im ganzen gut. Schwere Disziplinarfälle kamen nicht vor.

Im *Lehrpersonal* trat im Frühling 1896 ein Wechsel ein, indem Herr Seminarlehrer *A. Raaflaub,* welcher dem Seminar seit 1880 vorzügliche Dienste geleistet hatte, als Lehrer an das Gymnasium der Stadt Bern übertrat. An seine Stelle wurde als Seminarlehrer gewählt: Herr *Walter Sauser,* Lehrer der Mädchensekundarschule in Biel. Zugleich wurde Herr Sauser als Konviktgehülfe bezeichnet, damit der Seminardirektor in Bezug auf Verwaltungs- und Hausgeschäfte entlastet werde und sich mehr der geistigen Leitung des Seminars widmen könne. Die Stelle eines Konviktführers, welche früher zu diesem Zwecke geschaffen wurde, war seit längerer Zeit nicht mehr

besetzt. Die ganze Lehrerschaft des Seminars wurde im Frühling 1896 auf eine neue Amtsdauer wiedergewählt. — Im letzten Winter war Herr Seminarlehrer Walter längere Zeit krank; während dieser Zeit wurden seine Stunden von den Herren Seminarlehrern Bohren und Holzer und von Herrn Sekundarlehrer Peter in Münchenbuchsee gegeben.

Eine schöne Feier fand nach der öffentlichen Prüfung den 24. September 1896 zu Ehren der Herren Seminarlehrer *Schneider* und *Walter* statt, welche seit 25 Jahren mit Treue und reichem Segen als Lehrer am Seminar wirkten. Auf dem Platze vor dem Seminar vereinigte sich mit den Behörden, Lehrern und Schülern der Anstalt auch eine zahlreiche Schar von frühern Schülern und Freunden der Gefeierten, um diesen ihre Glückwünsche darzubringen und ihre Dankbarkeit zu bezeugen. Die ganze Feier hatte den schönsten Verlauf.

Die *Pestalozzifeier* vom 12. Januar 1896 beging das Seminar in Gemeinschaft mit der Bevölkerung und den Vereinen in der Kirche zu Münchenbuchsee, wo der Seminardirektor die Festrede hielt. Mit allseitiger und freudiger Teilnahme wurde das Andenken des grossen Menschenfreundes auch hier gefeiert.

Im übrigen ist aus dem Seminarleben noch zu erwähnen, dass der Turnverein des Seminars sich am kantonalen Turnfest in Langenthal beteiligte und an diesem Feste einen Lorbeerkranz für das Sektionswetturnen und mehrere Preise für das Einzelturnen erhielt.

2. Das Lehrerseminar Pruntrut. Die Anstalt hat im Berichtsjahre ihr Programm getreu erfüllt, ohne irgend einen Wechsel im Personal. Für den Handfertigkeitsunterricht wurde ein neues Lokal eingerichtet, so dass auch dieses Fach nunmehr ganz programmgemäss unterrichtet werden kann. Endlich ist auch die neue Turnhalle in der sog. Jesuitenkirche fertig geworden, so dass nunmehr die regelmässige Erteilung des Turnunterrichts, der lange genug gelitten hat, möglich ist. Die Geräte kosteten die Anstalt Fr. 1017. 50.

Gestützt auf das Resultat der Prüfungen im März 1896 konnten die 9 Zöglinge der I. Klasse alle patentiert und die zehn der II. Klasse alle in die I. Klasse promoviert werden; zu diesen 10 kam noch ein Zögling von Hauterive (Freiburg), so dass die Klasse jetzt 11 Zöglinge zählt. Von den 12 Zöglingen der III. Klasse gelangten nur 10 in die II. Klasse; zwei nicht promovierte, wenig begabte Schüler verliessen die Anstalt. Zwei Seminaristen der II. und III. Klasse waren genötigt, wegen Krankheit ihr Studium zu unterbrechen und traten zu Anfang Sommers 1896 wieder in die II. und IV. Klasse ein. Aus der IV. Klasse wurden 14 Schüler in die III. befördert, einer verblieb und einer trat Krankheits halber aus. Zur Aufnahmsprüfung im Frühling 1896 präsentierten sich 34 Kandidaten, von denen 18 in die IV. und einer in die III. Klasse aufgenommen werden konnten.

Der Stand der Zöglinge im Schuljahr 1895/96 war: I. Klasse 9 Externe, II. Klasse 10, III. Klasse 12 und IV. Klasse 16 Interne. Im neuen Schuljahr: I. Klasse 11 Externe, II. Klasse 11, III. Klasse 15 und IV. Klasse 19 Interne.

Am Ende des Schuljahres fand eine eidgenössische Inspektion des Turnens statt.

Disziplin und Fleiss der internen Zöglinge war ausgezeichnet. Ein Externer, dessen Betragen zu wünschen übrig liess, wurde in's Internat reintegriert. Drei Zöglinge erlitten schwere Krankeiten, während bei den übrigen der Gesundheitszustand ein guter war.

3. Das Lehrerinnenseminar Hindelbank. Das Schuljahr 1895/96 hat gar nichts Ausserordentliches gebracht. Eine Änderung im Personal hat nicht stattgefunden. Auch der Unterrichtsplan, die Lehrmittel etc. sind, abgesehen von der Anschaffung einiger allgemeiner Lehrmittel, die nämlichen geblieben.

Betragen, Fleiss und Leistungen der Zöglinge waren das ganze Jahr hindurch befriedigend, so dass nie ein Tadel ausgesprochen werden musste.

Der Gesundheitszustand, welcher im ersten Jahr des Bildungskurses geradezu als schlecht hat bezeichnet werden müssen, hat sich im Laufe des Kurses auf erfreuliche Weise gehoben und konnte im Jahr 1895/96 fortwährend als ein günstiger angesehen werden. Dazu haben die reichlich gebotene Gelegenheit zur Bewegung in freier Luft, die angemessene Verpflegung, die sorgfältige Vermeidung jeglicher Überbürdung und besonders die gesunde Witterung des Jahres beigetragen. Freilich konnten die organischen Mängel, welche nicht wenige Schülerinnen mit ins Seminar brachten, nicht gehoben, sondern nur gemildert werden.

Es darf hier die verdankenswerte, ebenso freundlich gebotene als reichgesegnete Hülfe des trefflichen Anstaltsarztes, Herrn Dr. Howald, nicht vergessen werden.

Gegen Schluss des Jahres war ein Teil der Lehrerschaft durch die Zurüstungen auf die Landesausstellung in Genf, wo wir ausser einem Berichte über das Seminar, Schülerarbeiten im Schreiben, Zeichnen und in den Handarbeiten ausstellen, in Anspruch genommen.

Das Schuljahr schloss mit der Patentprüfung der Klasse, welche von sämtlichen Schülerinnen mit Erfolg bestanden wurde. Soviel uns bekannt, hat gerade die Hälfte derselben (16) für das Sommersemester 1896 definitive oder provisorische Anstellung gefunden, so dass man erwarten darf, dass im Laufe des Jahres alle Verwendung finden werden.

Die Aufnahmsprüfung haben im April 1896 58 Aspirantinnen bestanden, weniger als sonst, von welchen 32 aufgenommen wurden.

4. Das Lehrerinnenseminar Delsberg. Das Lehrpersonal blieb unverändert und erteilte den Unterricht gemäss Programm mit Eifer Hingabe und bestem Erfolg. Die 28 Schülerinnen bestanden im Frühling 1896 mit bestem Erfolg die Patentprüfung und erhielten alle das Primarlehrerinnenpatent. Im Juli 1895 hatte die Klasse eine wohlgelungene dreitägige Reise über Basel, Luzern, Brünig, Meiringen, Interlaken, Grindelwald und Bern gemacht. Der Gesundheitsstand der Schülerinnen, mit Ausnahme von 2, war gut.

Von den 64 Aspirantinnen, die im Frühling 1896 die Aufnahmsprüfung mitmachten, konnten 26 als interne und 2 als externe Schülerinnen aufgenommen werden.

Der vom Regierungsrate beschlossene Neubau einer Turnhalle ist sehr zu begrüssen und für die Anstalt ein schon lange gefühltes, wahres Bedürfnis.

Der Stand der 4 Seminarien war im Berichtsjahr folgender:

	Klassen.	Zöglinge.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Reine Staatsausgaben im Jahr 1895.	
					Fr.	Rp.
Hofwyl . . .	4	133	11	—	65,941	05
Pruntrut . .	4	47	7	—	38,693	07
Hindelbank . .	1	32	2	1	16,719	02
Delsberg . .	1	28	2	1	20,614	47
Total	10	240	22	2	141,967	61

5. Die Seminarabteilung der städtischen Mädchensekundarschule in Bern hatte folgenden Bestand: I. Klasse 26, II. Klasse 26, III. Klasse 27, Total 79 Schülerinnen. Alle Schülerinnen der I. Klasse erhielten im Frühling 1896 nach wohlbestandener Prüfung das Primarlehrerinnenpatent.

6. Die Knabentaubstummenanstalt Münchenbuchsee. Dieselbe erfreute sich im abgelaufenen Berichtsjahr eines ruhigen, ungestörten Ganges. Zu Anfang des Jahres belebten 73 Knaben die Anstaltsräume. Auf Pfingsten 1895 wurden 8 entlassen (7 als admittiert, 1 ohne Admission) und auf 1. Juli 15 neue aufgenommen, somit stieg die Zöglingszahl auf 80. Die Admittierten wurden alle bei Handwerksmeistern in die Lehre gethan, der wegen schwacher Begabung nicht admittierte ging nach dreijährigem Anstaltsaufenthalt heim zu seinen Eltern.

Die Neuaufnahme war schwierig, weil 47 angemeldet wurden. Diese grosse Zahl veranlasste den Vorsteher, die Knaben soweit möglich persönlich zu untersuchen, dabei zeigte es sich, dass nur wenige taub waren, die meisten hatten gutes bis ganz gutes Gehör, aber ihr intellektueller Zustand war auf tiefster Stufe nnd bei einigen zeigten sich Anfänge von Irrsinn. Für diese schwachen Kinder wird am dringendsten um Aufnahme in die Anstalt angehalten und es ist auch begreiflich; infolge ihres geistigen und körperlichen Zustandes sollten sie gehütet und gepflegt werden. Diese Kinder kommen gewöhnlich aus armen Familien. Die Eltern müssen der Arbeit und dem Verdienst nachgehen und die schwachen Kinder sind ihnen hinderlich. Eine Art mehr Verpflegungs- als Erziehungs-Anstalt für ganz schwach begabte Kinder, wäre eine Wohltthat und würde Eltern und Gemeinden von mancher Sorge befreien. Von den 15 Neuaufgenommenen sind 6 intelligent, 5 mittelmässig begabt, 2 schwach, 1 etwas geistesgestört und 1 bildungsunfähig.

Im Lehrerpersonal trat kein Wechsel ein, aber eine Vermehrung durch provisorische Anstellung einer Kindergärtnerin in der Person der Fräulein Maria Frauenfelder zur Aushülfe in der untersten Klasse.

In der Aufsichtskommission verloren wir das thätige und für das Wohl der Anstalt besorgte Mitglied, Herrn Nationalrat Zimmermann in Aarberg, indem er von der Tit. Erziehungsdirektion seine Entlassung verlangte. Bei diesem Anlass wurde die Aufsichtskommission neu bestätigt in den bisherigen Mitgliedern Herrn Seminardirektor Martig in Hofwyl als Präsident, Herrn alt Regierungsrat Räz in Bern als Mitglied und neu gewählt Herr Emil Schwander, Arzt in Münchenbuchsee.

Der Gesundheitszustand bei den Zöglingen und dem Personal war ein guter, doch ist ein Unfall zu verzeigen, indem ein Zögling der untersten Klasse beim Schlittenfahren einen Oberschenkel brach und daher lange im Inselspital verpflegt werden musste.

Das ganze Personal erfüllte seine Obliegenheiten mit lobenswertem Eifer und Treue und das Verhalten und Betragen der Zöglinge gab zu keinen Klagen Anlass. Die Neueintretenden werden von den ältern freundlich aufgenommen und geleitet, so dass sich der Eintritt durchgehends ohne Heimweh vollzieht. Die Zöglinge verkehren meistens friedlich miteinander und Händel müssen selten geschlichtet werden. Mehr Mühe giebt die Gewöhnung an Reinlichkeit und Thätigkeit. Der physisch schwache, skrophulöse Zustand vieler Taubstummer macht Gleichgültigkeit und Trägheit erklärlich. Sitzen und Ruhen von einer Mahlzeit zur andern ist solchen das Begehrenswerteste im Leben.

Im Berichtsjahr hatte die Anstalt die Ehre den Verein schweizerischer Taubstummenlehrer zu empfangen. Die Versammlung tagte vom 27.—29. Mai; in der Anstalt wurden am zweiten Tag Lehrproben abgehalten, die bestens befriedigten.

Der Unterstützungsfonds für ausgetretene Zöglinge verausgabte Fr. 1441. 60; an Legaten gingen ein Fr. 500 von der Erbschaft des Herrn Friedr. Imhof sel., gewesener Handelsmann in Bern, und Fr. 1000 von Frau Sophie Jaggi-Hopf, des Oberrichters Witwe, wohnhaft gewesen in Unterseen.

7. Privatblindenanstalt Köniz. Dieselbe zählte 21 Zöglinge, 14 Lehrlinge und 1 Pflegling. Total 36, wovon 6 austraten, deren Plätze jedoch sofort ausgefüllt wurden. Der Gesundheitszustand war gut; 2 Lehrlinge wurden in der Augenklinik operiert, wodurch ihre Sehkraft wesentlich gestärkt wurde. Der Unterricht umfasst das Pensum einer guten Primarschule, vermehrt durch Französisch, Musik und Handfertigkeitsunterricht. Infolge Anstellung einer zweiten Lehrerin konnten die Schüler in eine Ober- und Unterklasse geteilt werden. Für die Kinder ist die Einführung in die eigentliche Arbeit wie Schuhflicken, Finkenmachen etc. die beste Beschäftigung. In den Lehrwerkstätten wird das Korbmachen und die Bürstenbinderei fortgeführt. Sehr erfreulich war auch letztes Jahr die Beteiligung mehrerer Damen und eines blinden Herrn an der Übertragung von wertvollen Lesestücken und guten belletristischen Stoffen in die Blindenschrift. Diese Übertragungen sind sowohl für den Unterricht als auch zur Förderung einer gesunden geistigen Unterhaltung von hohem Werte und daher bestens zu verdanken.

Die Anstalt beteiligte sich auch an der Pestalozzifeier in Wabern, die für alle in der Gemeinde Köniz angesiedelten Anstalten angeordnet wurde, wobei namentlich die musikalischen Leistungen der Blinden viele Anerkennung fanden.

Zur wohlgelungenen Jahresprüfung im Mai 1896 fand sich auch der in Bern tagende schweiz. Verein von Armenerziehern ein.

Bei sorgfältiger Verwaltung schloss die Jahresrechnung mit einem Aktivsaldo von Fr. 1026. 95 ab, dank der reichlich geflossenen Gaben und Beiträge, ohne welche die Anstalt nicht bestehen könnte. An Legaten und Schenkungen zum Kapitalisieren gingen Fr. 5800 ein.

8. Die **Privattaubstummenanstalt für Mädchen in Wabern** erhielt den üblichen Staatsbeitrag von Fr. 3500.

D. Statistik.

Versorgung armer Schulkinder mit Nahrung und Kleidung.

Winter 1895/96.

Tabelle I.

Amtsbezirke.	Zahl der unterstützten Kinder.	Von Privaten zu Tische geladene Kinder.	Zahl der verabfolgten Kleidungsstücke.	Einnahmen. Beiträge aus dem Alkoholzehntel.	Einnahmen. Beiträge von Gemeinden.		Einnahmen. Beiträge von Privaten, Sammlungen, Geschenke.		Ausgaben.	
				Fr.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Oberhasli	192	17	183	300	392	45	693	06	1,358	37
Interlaken	786	5	672	200	1,712	90	2,246	45	4,148	10
Frutigen	273	—	107	400	903	08	598	24	1,957	22
Saanen	343	25	490	150	120	—	1,682	15	1,928	95
Obersimmenthal	393	1	230	100	844	37	348	—	1,272	37
Niedersimmenthal	525	11	199	150	1,629	73	738	20	2,605	13
Thun	1,109	8	222	100	1,992	96	3,357	45	5,281	05
Signau	1,101	19	376	1050	1,464	80	2,000	47	4,624	05
Konolfingen	1,148	13	953	500	2,883	79	2,787	05	5,961	04
Seftigen	675	2	129	150	1,781	20	1,114	60	3,076	70
Schwarzenburg	454	—	181	455	573	30	631	43	1,554	33
Bern, Stadt	1,577	—	912	—	4,174	60	9,709	51	13,145	13
» Land	948	5	79	340	1,622	71	2,122	49	3,760	58
Burgdorf	1,125	32	950	150	3,040	66	2,315	13	5,384	54
Trachselwald	697	5	411	250	265	70	1,725	04	2,125	45
Aarwangen	645	9	665	30	1,454	28	1,303	45	2,653	13
Wangen	80	51	200	—	140	—	200	—	340	—
Fraubrunnen	367	12	395	100	583	40	634	80	1,172	36
Büren	85	—	108	125	107	30	475	—	632	30
Aarberg	286	21	468	50	1,112	—	1,005	16	2,246	16
Laupen	179	—	312	—	116	52	768	28	696	80
Erlach	100	—	65	—	—	—	318	—	318	—
Nidau	320	—	103	350	665	—	946	30	2,403	50
Biel	540	—	120	350	350	—	4,754	62	3,729	45
Neuenstadt	97	3	222	—	423	—	285	20	704	95
Courtelary	330	6	368	500	110	—	1,659	40	2,705	32
Münster	206	—	—	—	913	75	1,015	55	1,879	60
Delsberg	235	—	20	—	51	40	1,505	10	1,456	50
Freibergen	170	15	49	200	240	—	796	20	1,480	95
Pruntrut	387	6	124	100	1,074	80	937	75	2,349	05
Laufen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Total	15,373	266	9313	6100	30,743	70	48,674	08	82,951	08
Total im Vorjahr	14,490	619	8896	6555	31,899	30	47,962	70	84,260	30
Differenz	+ 883	— 353	+ 417	— 455	—1,155	60	+ 711	38	—1,309	22

Fortbildungsschulen.

Winter 1894/95 und Sommer 1895.

Tabelle II.

Amtsbezirke.	Zahl der Kurse.	Zahl der Lehrer.	Schülerzahl.	Stunden.	Absenzen mit Entschuldigung.	Absenzen ohne Entschuldigung.	Strafbare Verspätungen.	Straffälle.	Strafanzeigen.	Gesamtbetrag der Bussen. Fr.	Gesamtbetrag der Bussen. Rp.	Anwesenheiten in %.	Betrag der Lehrerbesoldungen. Fr.	Betrag der Lehrerbesoldungen. Rp.	Staatsbeiträge. Fr.	Staatsbeiträge. Rp.
Oberhasli	13	17	146	662	270	101	—	25	20	20	20	95	616	80	308	40
Interlaken	12	16	198	602	382	823	—	89	89	163	80	89	1024	—	512	—
Frutigen	6	6	73	332	276	99	—	24	24	19	20	92	390	—	195	—
Saanen	11	11	157	491	413	176	—	29	29	35	30	91	792	—	396	—
Obersimmenthal	6	12	123	347	872	497	7	71	71	99	90	80	521	25	260	65
Niedersimmenthal	8	11	123	459	357	180	1	39	39	37	70	89	650	90	325	45
Thun, linkes Aareufer	5	7	98	199	159	135	—	30	30	19	40	88	295	50	147	75
Thun, rechtes Aareufer	3	10	108	190	680	48	1	—	—	—	—	90	428	—	214	—
Seftigen	6	12	103	360	324	550	1	14	14	87	80	88	550	—	275	—
Schwarzenburg	6	8	118	308	353	275	3	69	69	50	20	89	509	—	254	50
Signau [1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Konolfingen [1]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bern, Stadt [2]	13	23	286	364	529	546	—	117	117	—	—	85	716	—	358	—
Bern, Land	9	15	258	494	445	1432	2	152	152	—	—	85	980	—	490	—
Burgdorf	12	19	219	699	820	549	6	49	49	111	60	88	1098	—	549	—
Trachselwald [3]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Aarwangen	11	28	219	736	507	425	—	—	—	59	40	92	1324	—	662	—
Wangen	13	21	218	663	411	373	43	40	41	63	10	92	1146	—	572	50
Fraubrunnen	5	16	179	307	217	503	—	36	38	96	20	86	664	—	332	—
Büren	7	8	52	157	152	54	—	5	5	12	—	92	292	—	146	—
Aarberg	3	4	40	180	106	115	—	16	16	23	—	90	300	—	150	—
Laupen	2	3	27	124	46	—	—	—	—	—	—	96	216	—	108	—
Erlach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nidau	9	13	130	554	158	634	27	3	3	15	60	86	938	—	469	—
Biel	2	4	42	76	118	646	—	50	50	91	60	75	304	—	152	—
Neuenstadt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Courtelary	2	2	61	80	281	388	372	57	57	—	—	87,5	240	—	120	—
Münster	1	1	7	72	10	106	—	1	1	20	80	76	80	—	40	—
Delsberg	2	6	62	159	315	442	—	98	98	91	—	84	400	—	200	—
Freibergen [4]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pruntrut [4]	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Laufen	1	1	9	80	64	36	—	2	2	7	20	86	120	—	60	—
	168	274	3056	8695	8265	9133	463	1016	1014	1125	—		14,595	45	7297	25

[1] Da der Jahreskurs der Fortbildungsschule in diesen beiden Ämtern (IV. Inspektoratskreis) erst künftigen Herbst zu Ende geht, so kann über deren Thätigkeit erst nächstes Jahr Bericht erstattet werden.

[2] Sommerkurs 1895.

[3] Keine im Winter 1894/95.

[4] Die Kurse in diesen beiden Ämtern (XII. Inspektoratskreis) schliessen erst künftigen Herbst ab.

Zahl der Schulen.

Tabelle III.

Amtsbezirke.	Total der Klassen am Schlusse des Schuljahres 1894/95.			Neu errichtet.	Ausschreibungen.	Überfüllt.	Unbesetzt.	Zahl der Klassen mit Unentgeltlichkeit				Total der Klassen am Schlusse des Schuljahres 1895/96.		
								der Lehrmittel.		der Schulmaterialien.				
	Deutsch.	Französisch.	*Total.*					Ganz.	Teilweise.	Ganz.	Teilweise.	Deutsch.	Französisch.	*Total.*
Oberhasli	36	—	30	—	11	—	1	25	—	25	—	30	—	30
Interlaken	96	—	96	—	25	—	—	23	—	25	—	96	—	96
Frutigen	48	—	48	—	10	—	—	13	—	12	2	48	—	48
Saannen	23	—	23	—	1	1	—	2	—	2	—	23	—	23
Obersimmenthal	37	—	37	—	6	—	—	—	—	—	—	37	—	37
Niedersimmenthal	48	—	48	—	10	—	—	3	—	3	—	48	—	48
Thun, linkes Aarufer	52	—	52	—	9	1	—	21	—	21	—	52	—	52
» rechtes Aarufer	69	—	69	—	5	10	—	14	3	27	—	68	—	68[4]
Signau	101	—	101	—	9	5	—	7	—	7	—	101	—	101
Konolfingen	100	—	100	1	10	6	—	2	—	2	—	101	—	101
Seftigen	74	—	74	—	6	4	—	18	8	22	6	74	—	74
Schwarzenburg	39	—	39	—	4	4	—	—	3	—	1	39	—	39
Bern, Stadt	131	—	131	1	8	—	—	132	—	132	—	132	—	132
» Land	99	—	99	—	13	3[2]	—	15	84	20	79	99	—	99
Burgdorf	105	—	105	—	13	1	—	32	2	34	—	105	—	105
Trachselwald	85	—	85	1	14	6	—	2	—	2	—	86	—	86
Aarwangen	101	—	101	—	20	5	—	42	59	35	66	101	—	101
Wangen	68	—	68	—	18	1	—	8	60	8	60	68	—	68
Fraubrunnen	53	—	53	—	3	—	—	1	—	1	—	53	—	53
Büren	43	—	43	—	4	—	—	—	—	—	—	43	—	43
Aarberg	77	—	77	—	11	—	—	11	—	2	—	76[3]	—	76
Laupen	35	—	35	—	2	1	—	—	—	—	—	35	—	35
Erlach	31	—	31	—	3	—	—	—	—	—	—	30[3]	—	30
Nidau	65	—	65	2	10	—	—	1	—	1	—	67	—	67
Biel	44	22	66	—	21	1	—	53	3	53	3	44	22	66
Neuenstadt	—	16	16	1	4	—	—	2	12	2	10	—	17	17
Courtelary	1	104	105[1]	1	29	4	—	24	33	3	47	1	96	97
Münster	3	69	72	—	22	3	—	32	—	33	—	3	69	72
Delsberg	2	59	61	—	11	—	—	25	—	19	—	2	59	61
Freibergen	—	43	43	—	7	—	—	4	1	8	1	—	43	43
Pruntrut	—	94	94	—	7	1	—	23	—	20	—	—	94	94
Laufen	21	—	21	—	2	—	—	15	—	15	—	21	—	21
Total	1681	407	2088	7	328	57	1	550	268	534	275	1683	400	2083

[1] 9 Lehrlingsklassen inbegriffen.
[2] Eine Abteilungsschule.
[3] In Aarberg und Erlach je 1 Klasse eingegangen.
[4] Errichtung einer Sekundarschule daher eine Klasse eingegangen.

Zahl der Lehrkräfte.

Tabelle IV.

Amtsbezirke.	Total auf 31. März 1895.	Austritt aus dem Primarschuldienst.					Zuwachs.	Total auf 31. März 1896.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Definitiv angestellt.	Provisorisch angestellt.	Patentierte Lehrer.	Patentierte Lehrerinnen.	Nicht patentierte Lehrer.	Nicht patentierte Lehrerinnen.	Klassifikation nach den Besoldungsklassen auf 31. März 1896.					
		Todesfälle.	Alters- u. Gesundheitsrücksichten.	Beförderung oder Vorbereitung zu höhern Lehrstellen.	Ergreifen eines andern Berufes.	*Total.*											1. bis 5. Dienstjahr.		5. bis 10. Dienstjahr.		Vom 10. Dienstjahr an.	
																	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Lehrer.	Lehrerinnen.
Oberhasli	30	—	—	—	—	—	—	30	19	11	29	1	19	11	—	—	4	4	4	—	11	7
Interlaken	96	—	6	—	2	8	8	96	58	38	95	1	58	38	—	—	11	13	8	6	39	19
Frutigen	48	—	1	—	1	2	1	47	30	17	46	1	30	17	—	—	5	5	3	2	22	10
Saanen	23	—	1	—	—	1	1	23	16	7	23	—	16	7	—	—	9	—	2	2	5	5
Obersimmenthal	37	—	1	—	—	1	1	37	23	14	36	1	23	14	—	—	7	4	4	2	12	8
Niedersimmenthal	48	1	—	2	—	3	3	48	28	20	48	—	28	20	—	—	3	3	3	5	22	12
Thun, linkes Aarufer	52	—	—	—	—	—	—	52	35	17	51	1	35	17	—	—	6	3	6	2	23	12
» rechtes Aarufer	68	—	1	2	1	4	—	68	43	25	68	—	43	25	—	—	7	6	7	6	29	13
Signau	101	—	2	—	1	3	3	101	61	40	101	—	61	40	—	—	20	11	8	8	33	21
Konolfingen	100	1	1	—	3	5	6	101	60	41	100	1	60	41	—	—	14	6	9	5	37	30
Seftigen	74	1	2	1	—	4	—	74	45	29	72	2	45	29	—	—	6	10	7	3	32	16
Schwarzenburg	39	—	—	—	1	1	—	39	23	16	38	1	23	16	—	—	7	8	2	3	14	5
Bern, Stadt	131	—	1	—	1	2	3	132	69	63	129	3	69	63	—	—	—	4	3	7	66	52
» Land	99	2	1	2	1	6	6	99	59	40	99	—	59	40	—	—	11	3	14	7	34	30
Burgdorf	105	—	3	—	—	3	2	105	56	49	104	1	56	49	—	—	8	11	9	4	39	34
Trachselwald	85	1	3	2	2	8	6	86	49	37	83	3	49	37	—	—	16	5	9	9	24	23
Aarwangen	101	—	1	—	—	1	1	101	62	39	101	—	62	39	—	—	4	10	9	8	49	21
Wangen	68	—	2	3	—	5	5	68	42	26	68	—	42	26	—	—	11	6	5	3	26	17
Fraubrunnen	53	—	1	1	—	2	2	53	35	18	51	2	35	18	—	—	7	5	5	1	23	12
Büren	43	1	—	1	—	2	2	43	28	15	42	1	28	15	—	—	5	3	3	3	20	9
Aarberg	77	1	—	—	1	2	1	76	43	33	75	1	43	33	—	—	4	8	11	10	28	15
Laupen	35	—	1	—	—	1	1	35	20	15	35	—	20	15	—	—	3	3	4	1	13	11
Erlach	31	—	—	1	—	1	—	30	17	13	30	—	17	13	—	—	2	3	5	2	10	8
Nidau	65	1	—	—	1	2	4	67	41	26	67	—	41	26	—	—	9	5	2	2	30	19
Biel	66	1	—	1	—	2	2	66	34	32	66	—	34	32	—	—	3	4	5	6	26	22
Neuenstadt	16	1	—	—	—	1	2	17	8	9	17	—	8	9	—	—	1	2	—	1	7	6
Courtelary	96	—	—	—	—	—	1	97	43	54	95	2	42	54	1	—	8	12	7	15	27	28
Münster	72	1	2	5	2	10	10	72	44	28	72	—	44	28	—	—	18	7	8	8	18	13
Delsberg	61	—	2	2	1	5	5	61	31	30	59	2	31	30	—	—	7	7	6	6	18	17
Freibergen	43	—	—	1	5	6	6	43	22	21	39	4	21	21	1	—	7	7	5	4	10	10
Pruntrut	94	—	2	—	1	3	3	94	50	44	92	2	50	44	—	—	6	7	13	5	31	32
Laufen	21	—	—	1	—	1	1	21	16	5	20	1	15	5	1	—	3	2	2	1	10	2
Total	2078	12	34	25	24	95	86	2082	1210	872	2051	31	1207	872	3	—	232	187	188	147	788	539

Schülerzahl und Schulbesuch vom 1. April 1895 bis 31. März 1896.

Tabelle V.

Amtsbezirke.	Schülerzahl.			Absenzen in Stunden *).								Vollzogene Anzeigen.	Straffälle.
	Knaben.	Mädchen.	*Total.*	Wegen Unterweisung.	Entschuldigt.	Unentschuldigt.	*Total.*	Per Konfirmand.	Entschuldigt per Kind.	Unentschuldigt per Kind.	*Total Absenzen per Kind.*		
Oberhasli	618	598	1,216	10,109	40,096	16,931	67,136	89,5	32,9	13,9	56,1	62	62
Interlaken	2,250	2,326	4,576	17,287	106,982	40,318	164,587	81,5	23,4	8,8	36	145	145
Frutigen	1,029	1,087	2,116	14,021	57,125	28,903	100,049	77	27	13,6	45	49	49
Saanen	506	473	979	10,630	37,061	10,352	58,043	115	37,8	10,6	59,2	14	14
Obersimmenthal	668	704	1,372	12,875	35,746	25,772	74,393	97	26	18,7	54,2	55	55
Niedersimmenthal	992	964	1,956	9,018	43,002	23,920	75,940	70	22	12,2	38,8	25	25
Thun, linkes Aarufer	1,326	1,301	2,627	20,711	55,914	29,201	105,826	85	21,2	11,1	40,3	52	52
Thun, rechtes Aarufer	1,741	1,661	3,402	24,305	66,598	42,636	133,539	91,8	19,5	12,5	39,2	56	56
Signau	2,413	2,532	4,945	40,260	124,884	82,879	248,023	105	25	17	41	41	41
Konolfingen	2,570	2,548	5,118	40,974	91.940	60,903	193,817	107	18	12	30	27	27
Seftigen	1,985	1,939	3,924	19,637	78,376	50,719	148,732	70,5	19,9	12,9	37,9	91	91
Schwarzenburg	1,128	1,116	2,244	15,692	58,760	41,821	116,273	91,7	26,1	18,6	51,8	102	102
Bern, Stadt	2,497	2,732	5,229	—	151,101	30,504	181,605	—	29	6	35	146	146
Bern, Land	2,512	2,544	5,056	29,107	85,096	63,066	177,269	76,6	16,8	12,4	29,2	119	119
Burgdorf	2,701	2,638	5,339	32,476	102,870	62,297	197,643	83	19	11,2	37	82	82
Trachselwald	2,438	2,356	4,794	29,330	101,312	86,927	217,569	82	20,4	17,1	44	49	49
Aarwangen	2,528	2,683	5,211	30,258	93,229	55,300	178,787	80	17,8	10,6	34,3	60	60
Wangen	1,635	1,609	3,244	23,277	52,504	29,731	105,512	97	16,2	9,1	32,5	63	63
Fraubrunnen	1,274	1,127	2,401	—	23,967	21,599	45,566	—	10	9	19	23	23
Büren	1,160	1,099	2,259	—	35,170	30,675	65,845	—	16	13	29,1	62	62
Aarberg	1,802	1,807	3,609	17,125	56,764	48,782	122,671	40,5	15,7	13,5	29,2	43	43
Laupen	880	872	1,752	10,019	30,379	25,951	66,349	59	17,3	14,8	32,1	22	22
Erlach	649	616	1,265	7,459	17,790	22,212	47,461	61,8	14	17,6	31,6	37	37
Nidau	1,597	1,665	3,262	—	56,273	48,260	104,533	—	17	14	—	63	63
Biel	1,522	1,534	3,056	252	97,868	25,335	123,455	63	32	8	40	166	166
Neuenstadt	411	340	751	3,332	23,929	19,573	46,834	75	32	26	58	121	121
Courtelary	2,287	2,351	4,638	5,763	236,395	91,440	333,598	68	51	20	71	336	336
Münster	1,623	1,597	3,220	16,924	120,354	75,542	212,820	91	27,3	23	66	389	389
Delsberg	1,087	1,131	2,218	717	71,435	81,844	153,996	18	32	37	69	412	412
Freibergen	968	895	1,863	—	117,873	54,041	171,914	—	63	29	92	259	259
Pruntrut	1,955	1,826	3,781	—	155,640	84,822	240,462	—	41	22	63	321	321
Laufen	454	500	954	90	26,375	24,790	51,255	45	28	26	54	100	100
Total	49,206	49,171	98,379	441,648	2,452,808	1.437,046	4,331,502	77,7	25,4	15,6	45	3592	3592
Bestand auf 31. März 1895	49,551	49,609	99,160	—	3,007,719	2,000,742	5,008,461	—	—	—	50,4	4654	4654
Differenz	— 345	— 438	— 783	—	— 554,911	—563,696	— 676,959	—	—	—	— 5,4	—1062	—1062

*) Vom Schuljahre 1895/96 an sind alle Absenzen in Stunden und nicht mehr wie früher in Halbtagen à 3 Stunden angegeben.

III. Mittelschulen.

(Siehe Tabelle VI.)

A. Allgemeiner Teil.

1. Patentprüfungen für den Sekundarlehrerberuf.

	Geprüft.	Patentiert.
a. In *Bern,* 9. bis 14. März 1896:		
Für vollständige Patente, Lehrer . .	26	22
» » » Lehrerinnen	3	3
» Fähigkeitszeugnisse, Lehrer . .	17	17
» » Lehrerinnen	10	10
Am 16. Oktober 1895 und 18. Mai 1896 ausserordentliche Prüfungen:		
Für ein Fähigkeitszeugnis, Lehrer .	1	1
» » » Lehrerin .	1	1
b. In *Pruntrut,* 14. bis 17. April 1896:		
Für vollständige Patente, Lehrer . .	6	6
» Fähigkeitszeugnisse, Lehrer . .	15	15
» » Lehrerinnen	1	1
Am 11. Aug. 1895 ausserordentliche Prüfung für ein Fähigkeitszeugnis, Lehrer	1	1
Total	81	77

2. Maturitätsprüfungen.

a. In litterarischer Richtung.

	Geprüft.	Promoviert.
1. In *Pruntrut,* am 8. Juni 1895, ausserordentlich:		
Schüler der Kantonsschule . .	2	2
Am 13. August 1895:		
Schüler der Kantonsschule . .	6	6
2. In *Bern,* 12. bis 17. Aug. 1895, ausserordentlich:		
Auswärtige Kandidatin . . .	1	1
Am 2. bis 14. September 1895:		
Schüler des städt. Gymnasiums	18	18
Schüler des freien Gymnasiums	16	16
Am 15. Mai 1896, ausserordentlich:		
Auswärtige Kandidaten . . .	2	2
3. In *Burgdorf,* am 5. bis 11. Sept.:		
Schüler des dortigen Gymnasiums	9	8
Total	54	53

b. In realistischer Richtung.

	Geprüft.	Promoviert.
1. In *Pruntrut,* 13. August 1895:		
Schüler der Kantonsschule . .	2	2
2. In *Burgdorf,* 5. bis 11. September:		
Schüler des dortigen Seminars	3	3
3. In *Bern,* 2. bis 12. September:		
Schüler des städt. Gymnasiums	5	5
Total	10	10

c. Für Notariatskandidaten.

	Geprüft.	Promoviert.
In *Bern,* am 19. Oktober 1895 .	5	3
» » » 15. April 1896 . .	3	1
Total	8	4

Lehrmittel. *Die deutsche Kommission* hielt drei Sitzungen ab. In Abänderung eines früheren Planes wurde beschlossen, von der Erstellung eines dritten Bandes der Edingerschen Lesebücher zu abstrahieren, dafür aber den zweiten Band um cirka 5 Bogen zu verstärken; derselbe wird nächstens fertig gestellt.

Das von dem Ausschuss des oberaargauischen Mittellehrervereins vorgelegte Manuskript zu einem Geschichtsbuche wurde unter Beiziehung von Hrn. Prof. Dr. Woker geprüft und nach teilweiser Umarbeitung genehmigt. Es wird im Staatsverlage erstellt und bis Herbst 1896 fertig werden. Dasselbe soll den Bedürfnissen unserer Schulen ganz besonders entsprechen und wird, wie wir hoffen, die Lehrerschaft bestens befriedigen.

Ins Lehrmittelverzeichnis wurden aufgenommen: 1) *Geschäftsaufsätze für Volks- und Fortbildungsschüler,* von *Ferd. Jakob,* Sekundarlehrer in Bern; 2) *Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht* an schweiz. Mittelschulen, von *G. Wernly,* Gymnasiallehrer in Bern. Einige andere zur Begutachtung eingereichte Lehrmittel konnten aus verschiedenen Gründen nicht empfohlen werden; über einige dauern die Verhandlungen noch fort.

Auf das Anerbieten der Verleger Nydegger & Baumgart sind die Edingerschen Lesebücher für den Staatsverlag angekauft worden und nach der definitiven Eröffnung desselben dort zu beziehen.

Die französische Lehrmittelkommission hielt zwei Sitzungen ab und beschäftigte sich mit der Prüfung der sämtlichen obligatorisch einzuführenden Lehrmittel, um ein neues Verzeichnis derselben ausarbeiten und herausgeben zu können; dasselbe harrt noch der Bereinigung.

Neue Sekundarschulen wurden in Thierachern, Hilterfingen und Ins eröffnet.

Neue Klassen wurden errichtet: in Langenthal zwei Parallelklassen; Pruntrut, Mädchen; Pruntrut: Kantonsschule, zwei Parallelklassen; ferner Arbeitschulklassen in Thurnen, Erlach und Thierachern; am Progymnasium Neuenstadt wurde eine Hülfslehrerstelle für Turnen kreiert.

Die Erneuerung der Garantieperiode fand an folgenden Anstalten statt: Frutigen, Zweisimmen, Signau, Fraubrunnen, Lyss, Grellingen und Saignelégier; Schüpfen wurde von der Gemeinde übernommen.

Lehrerwechsel kamen 31 vor.

Stipendien. Für Mittelschulstipendien gingen 137 Anmeldungen von 83 Schülern und 54 Schülerinnen aus 44 Schulen ein; im Vorjahre gingen 121 Bewerbungen ein. Der Regierungsrat bewilligte 113 Stipendien von Fr. 50 bis 200 im Gesamtbetrag von Fr. 8000, durchschnittlich cirka Fr. 70. 24 Gesuche wurden abgewiesen.

Aus dem Mushafenfonds wurden stiftungsgemäss am *städt. Gymnasium Bern* 25 ganze und 6 halbe Stipendien von Fr. 60 bis Fr. 120 im Gesamtbetrag von Fr. 2540 oder durchschnittlich cirka Fr. 81 ausgerichtet, ferner für die Hälfte von 52 Freiplätzen Fr. 1455. An die Schulreisen erhielt die Anstalt aus dem Schulseckelfonds einen Beitrag von Fr. 1750.

B. Bericht über die Mittelschulen für die Schuljahre 1894/95 und 1895/96.

Von J. Landolt, Sekundarschulinspektor.

Seit meinem letzten Bericht hat sich der Stand der Mittelschulen nicht viel verändert, so dass ich mich kurz fassen und nur die Punkte berühren werde, welche einer nähern Erwähnung bedürfen; für alles Übrige verweise ich auf meine früheren Berichte, deren Inhalt ich durch meine Erfahrungen in den zwei letzten Jahren nur bestätigen kann.

Die Zahl der Sekundarschulen hat sich in der vergangenen zweijährigen Amtsdauer um 5 vermehrt, wovon 4 im deutschen, eine im französischen Kantonsteil. Dank der Einsicht der Gemeindebehörde, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft hat die Gemeinde Bassecourt die Eröffnung einer Sekundarschule beschlossen. Dagegen sind alle meine Bestrebungen im Amte Pruntrut Sekundarschulen ins Leben zu rufen, an dem Widerstande der Gemeindebehörden und der Lehrerschaft gescheitert. Es haben zwar in diesem Amtsbezirke Kurse stattgefunden um den Gemeindebehörden die Grundzüge der Buchhaltung und der Gemeindeverwaltung beizubringen; aber auch hier kann man sagen: « Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. » Diesem Mangel an Mittelschulen im katholischen Jura ist es auch zuzuschreiben, dass an den Aufnahmsprüfungen für den Eintritt in's Lehrerseminar in Pruntrut manche aus diesem Amte stammende Kandidaten wegen ungenügender Vorbildung zurückgestellt werden müssen.

Die Zahl der Sekundarschüler hat sich in der abgelaufenen Periode um cirka 500 vermehrt, 15 neue Klassen sind kreiert, 5 zweiklassige in dreiklassige und die letzte einklassige endlich in eine zweiklassige umgewandelt worden.

Besonderer Umstände wegen ist die Inspektion von 8 Schulen auf nächsten Herbst verschoben, sonst sind alle inspiziert worden, mehrere sogar zweimal. Jedes Jahr melden sich sehr viele Kandidaten zur Patentprüfung und trotzdem wird es den Sekundarschulkommissionen immer schwieriger, geeignete Lehrer anzustellen. Im letzten Jahre ganz besonders war es sehr schwer alle ledigen Schulen mit Lehrern zu versehen. Nicht weniger als 15 Primarlehrer haben der Sekundarschule zu Hülfe kommen müssen, um die entstandenen Lücken auszufüllen. Sieben Sekundarlehrer mit realistischer Bildung haben die Sprachfächer übernehmen müssen, und nur mit äusserster Mühe ist es manchmal gelungen, die Schule zur bestimmten Zeit mit den nötigen Lehrkräften zu eröffnen. Diese Erscheinung erklärt sich durch den Umstand, dass in den Lehrerseminarien die Erlernung der Fremdsprachen eine Nebensache ist und diese Lücke bei den betreffenden Lehrern in vorgerückteren Jahren schwieriger ausgefüllt werden kann.

Dazu kommt noch, dass auf der Hochschule Kandidaten von den Professoren ermuntert werden weiter zu studieren. Dieses Weiterstudieren hat viel Verlockendes für die Betreffenden, ist aber nicht immer günstig für ihre weitere Carriere. Hat aber einmal ein Kandidat den Doktortitel, so ist von seinem Bleiben an einer Sekundarschule keine Rede mehr; er fühlt sich für etwas Höheres bestimmt und betrachtet seine Thätigkeit in der Sekundarschule als ein erniedrigendes Übergangsstadium zu einem höhern Berufe. Nur in zwei Fällen habe ich konstatiert, dass der Lehrer trotz dem Doktortitel auch den jüngsten Schülern vortrefflichen Unterricht zu geben wusste. Zudem gibt es auch eine Kategorie Kandidaten, welche nach Absolvierung einiger akademischer Kurse sich einbilden, vorzügliche Mittelschullehrer zu sein. Zu diesem Berufe gehört aber mehr als eine oberflächliche oder einseitige akademische Bildung.

Im letzten Jahr hat sich noch ein weiterer Übelstand viel bemerklicher gemacht als je zuvor, nämlich die Wanderungslust vor allem der jüngeren Lehrer. Dem Geist des Jahrhunderts folgend, zieht es sie in die Städte. Eine Hauptbedingung aber für das Blühen einer Schule ist das längere Verbleiben eines Lehrers an demselben Orte; der beste Lehrer bei häufigem Domizilwechsel kann keine nachhaltige Wirkung auf seine Schüler ausüben und nichts entmutigt mehr eine Schulkommission als ein fortwährender Lehrerwechsel. Wenn es auch jedem Bürger freigestellt bleibt, seine Stellung zu verbessern, so sollte von Seite des Lehrers in dieser Beziehung nicht leichtsinnig von diesem Recht Gebrauch gemacht werden. Neben Besoldungs- und andern Verhältnissen sollten andere Bande bestehen, welche einen Lehrer an seine Stellung binden. Es ist sogar vorgekommen, dass Lehrer zweimal im nämlichen Jahre ihre Stellung gewechselt haben. Sodann ist noch ein anderer Punkt zu erwähnen, der sehr ungünstig auf die Schule einwirkt, nämlich das Militärwesen. Viele jüngere Lehrer werden Offiziere und mit dem Lieutenantsrang kommt auch wie ganz natürlich das Verlangen nach Avancement. Ich kenne Lehrer, welche sich andern Bataillonen zuteilen liessen, nur um schneller zu avancieren.

Es kommt daher vor, dass jedes Jahr gewisse Lehrer 8 bis 10 ja bis 11 Wochen des Militärdienstes wegen ihre Schule verlassen. Man sorgt zwar für einen Stellvertreter, aber es ist für jedermann klar, dass dadurch ein Halbjahr für Schüler und Lehrer verloren ist. Hier sollte es heissen: Entweder oder; man kann nicht zwei Herren dienen. Mit jedem Jahr wächst dieser Übelstand; viele Schulkommissionen verlieren den Mut, die Schüler verwildern und die Eltern werden unzufrieden; der Inspektor muss die Schule gehen lassen, wie es eben will.

Die Schulgebäude und die Bestuhlung lassen nicht viel mehr zu wünschen übrig. Die Zahl der Schulen mit mangelhafter Bestuhlung ist von 17 auf 7 herabgesunken und nicht passende Schullokale giebt es eigentlich nur an einem Orte. Der goldene Mittelweg punkto Hausaufgaben ist von den meisten Schulen eingehalten worden; immerhin sind die beiden extremen Richtungen noch genügend vertreten. Während es erwiesen ist, dass in einigen wenigen Schulen Schülerinnen selten vor 10 Uhr mit ihren Aufgaben fertig werden, hat die Kommission einer andern höheren Schule jede schriftliche Aufgabe zu Hause untersagt. Im ersteren Falle kann man sich über die Herzlosigkeit und den Pedantismus der Aufgabengeber nur ärgern und den Eltern, welche diesen Auswuchs konstatieren, raten, dagegen aufzutreten. Im andern Falle aber muss dieser Beschluss der genannten Kommission als zu weit gehend bezeichnet werden.

Betreffend körperliche Strafen muss ich auf meinen letzten Bericht verweisen, da die Lage ganz unverändert geblieben ist.

Es haben sich in dieser Amtsperiode, wie die Inspektion ergeben hat, einige Schulen durch vortreffliche Erteilung des Unterrichts und durch die vorzügliche Haltung der Schüler ausgezeichnet. Die Aufsatzthemata waren mit Verständnis und der Altersstufe der Schüler entsprechend gewählt, die Aufsätze hübsch geschrieben, kurz gehalten, fast fehlerfrei, sämtliche in der Schule unter den Augen des Lehrers gemacht worden. Es kamen weder Abschreib- noch Sudelhefte vor; die Rechnungsaufgaben waren sauber und musterhaft ausgeführt; die Aussprache in der französischen resp. deutschen Sprache war mancherorts so ausgezeichnet, dass mehreremal Zweifel entstand, ob denn wirklich der betreffende Schüler nicht ein Welscher resp. Deutscher sei. Die Fragen, welche im Religionsunterricht, in Geschichte, Geographie und Naturkunde gestellt wurden, fanden eine so vortreffliche Beantwortung, dass ein unparteiischer Zuhörer sich des Zweifels nicht würde haben erwehren können, die Inspektion wäre eine vorbereitete gewesen. Wie glänzten dann die Augen der Schüler voll Freude; mit welchem Vertrauen schauten sie auf den Lehrer, der sie zu einem solchen Siege vorbereitet und angeführt hatte. Aber auch der Lehrer sah mit Vergnügen auf seine Schüler hernieder und fand so in dieser öffentlichen Anerkennung die richtige Belohnung seiner angestrengten Arbeit. Wie Schade dann, wenn durch plötzlichen Lehrerwechsel alle diese Lichtseiten verschwanden, wenn bei der folgenden Inspektion die Hefte nicht in Ordnung, die Rechenaufgaben flüchtig auf das Papier hingeworfen, die Schüler verwildert waren, und doch waren es dieselben Schüler; der Lehrer vielleicht noch gelehrter als der Frühere; es fehlte vor allem an der treuen Pflichterfüllung, an der richtigen Methode und der nötigen Liebe zu der anvertrauten Jugend. Da helfen keine Strafen, der Lehrer mag ein Wort 50 mal abschreiben lassen, wenn es am pädagogischen Takt und den natürlichen Anlagen zum Lehrerberuf fehlt. Die grössere Anzahl der Sekundarschulen kann man wirklich als gut bezeichnen. Solidität und Abwesenheit von jedem Scheine sind die Kennzeichen der bernischen Mittelschulen, wie sich jeder Besucher der Genfer Ausstellung selbst davon überzeugen kann. Es hat nämlich jeder der 8000 Sekundarschüler des Kantons Bern ein Blatt geliefert, auf dem er ganz unvorbereitet seine Leistungen in dem einen oder dem andern Fache vorgeführt hat.

Wie überall hat es aber auch hier einige Schattenseiten: denn es giebt eben auch Schulen, welche nur ganz ungenügende Resultate aufzuweisen hatten. Die Aufsätze waren nur Reproduktionen von Lesestücken, sie waren meistens in der Schule aufgesetzt und dann zum Teil korrigiert und zu Hause abgeschrieben worden, paradierten aber als ursprüngliche Arbeiten. Dasselbe gilt auch für die französischen, resp. deutschen Arbeiten. Die Aussprache in diesen Fächern war schlecht und meine Forderungen an das erste Schuljahr, Aneignung einer guten Aussprache, als übertrieben angesehen worden. In allen andern Fächern konnte der Inspektor nur mit äusserster Mühe einige richtige Antworten erhalten. Ein grosser Teil der Schüler der unteren Klassen konnte nicht dividieren, *und der Lehrer wusste dies nicht einmal.* Da heisst es dann: die Schüler sind befangen, man hat Examenpech; der Inspektor ist etwas streng; er erschreckt die Kinder. Wie bei einem richtigen Unterricht bei einem jeden Schüler das Gefühl des Selbstvertrauens und eine gewisse Zuversicht zur Geltung kommen, so zeigt sich dann im entgegengesetzten Falle Befangenheit und Gleichgültigkeit; die Schüler finden keinen soliden Boden unter den Füssen. In solchen Fällen habe ich als einziges Heilmittel das Übermitteln der Inspektionsarbeiten und Hefte guter Schulen gefunden. Einigemale sogar habe ich die Inspektionsarbeiten, welche in derselben Schule vor 10 Jahren gemacht worden waren, der neuen Schulkommission und den neuen Lehrern zur Einsicht und Nachahmung vorgelegt.

Jüngere Lehrer, welche das Seminar durchgemacht und schon Unterricht in Primarschulen erteilt haben, erweisen sich meistens als gute Lehrer der Sekundarschule; desswegen wäre der Beschluss der Erziehungsdirektion von Zürich: kein Sekundarlehrer kann patentiert werden, wenn er nicht zuerst Primarlehrer gewesen ist, auch wohl für unsern Kanton anzuraten.

Bei dieser Gelegenheit kann ich auch bezeugen, dass die Primarlehrer, welche aus Mangel an Sekundarlehrern an die Mittelschulen gezogen worden sind, beinahe ohne Ausnahme Vorzügliches geleistet haben. Die Lehrer dagegen, welche ihre Bildung im Gymnasium und auf der Hochschule erhalten, müssen oft mehrere Jahre amten, um mit vieler Mühe endlich den richtigen Weg und die richtige Methode zu finden Es fehlt offenbar an der Lehramtsschule eine Anleitung zur richtigen Methodik. Was hilft es einem Kandidaten, die Schönheiten von Corneille, Racine und Lessing zu kennen, Schiller mit Göthe zu vergleichen, Voltaire zu kritisieren, wenn er kein passendes deutsches resp. französisches Aufsatzthema für seine Schüler finden kann, wenn die neueren Methoden für den Unterricht der fremden Sprachen ihm unbekannt sind und wenn er überhaupt seine Kentnisse nicht verwerten kann. Der Unterrichtsplan selbst sollte daher an dieser Schule Gegenstand eingehender Besprechungen bilden. Es macht sich sodann bei vielen Lehrern für Methoden und Lehrbücher ein stark ausgeprägter Konservatismus geltend, und wie viele Leute nur ungern ein vielgetragenes, abgenutztes Kleidungsstück mit einem neuen vertauschen, so können diese Lehrer zu Neuerungen sich nicht leicht verstehen.

Es haben sich in einigen Sekundarschulen des französischen Kantonsteils pädagogische Annexe gebildet, welche beinahe unmenschliche Anforderungen an die jungen Mädchen stellen, um mit den in den Seminarien herangebildeten Lehrerinnen gleichen Schritt halten zu können. Es sollten überhaupt die Anforderungen, welche bei den Patentprüfungen für Primar- und Sekundarlehrerinnen gestellt, etwas weniger hoch und den thatsächlichen Verhältnissen gemäss gehalten werden. Man wird mir entgegnen, dass die Frauen sich gegenwärtig mit Frfolg dem höhern Studium zuwenden, dass Schülerinnen glänzende Maturitätsexamen ablegen. *So lange aber in einem Lande das Familienleben der Grundpfeiler des Staates ist,* so lange sollte die Frau ihrem natürlichen Wirkungskreise erhalten bleiben; jede Abweichung von dieser Grundregel der Menschheit ist als eine Krankheitserscheinung zu betrachten, die recht drastisch unsere Fin de siècle-Periode kennzeichnet.

C. Die höheren Mittelschulen.

1. Kantonsschule Pruntrut. Herr Henri Weisser trat nach treuer 27jähriger Wirksamkeit an der Anstalt in

den Ruhestand. Seine Stelle übernahm Herr Paul Rolli, bisher Lehrer der alten Sprachen an den obersten Klassen; für diese Fächer wurde sodann gewählt Herr Dr. Arnold Juillard, bisher Vorsteher der Sekundarschulen von St. Immer. Die Gemeinde Pruntrut hatte einen Beitrag von 14,000 Fr. an die Anstalt votiert, mit der Bedingung, dass der Religionsunterricht wieder eingeführt werde; hierauf wurden gewählt Herr Pfarrer Friedrich Kiener zum protestantischen und Herr Vikar Joseph François Bandelier zum katholischen Religionslehrer. Wegen der grossen Schülerzahl mussten an der VII. und VI. Klasse Parallelklassen eingerichtet und infolge dessen 2 neue Lehrer gewählt werden, nämlich Herr Hypolite Sautebin, Sekundarlehrer und Herr Louis Chappuis, Sekundarlehrer in Saignelégier. — Klassenbestand:

Klasse	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	Ia	Ib
Litterarabteilung	36	41	41	3	4	10	4	4	6
Realabteilung				26	14	7	3	3	2
Total	36	41	41	29	18	17	7	7	8

Summa 204 und 8 Hospitanten. Zahl der Lehrer 15.

Dem Kadettenkorps gehörten 150 Schüler an.

Museum und Bibliothek erhielten sehr reichliche Geschenke.

2. Gymnasium der Stadt Bern. Herr Jules Robert, Lehrer der französischen Sprache und des Schreibens, musste wegen heftiger Krankheit in den Ruhestand treten; es war ihm aber nicht vergönnt die nach langjähriger treuer und erfolgreicher Wirksamkeit so wohlverdiente Ruhe zu geniessen; schon nach einem halben Jahre erlöste ihn der Tod von schweren Leiden. Es wurde hierauf eine besondere Schreiblehrerstelle errichtet und durch Herrn Arnold Raaflaub, Seminarlehrer in Hofwyl, besetzt.

Als Lehrer des Französischen und Englischen wurde Herr Karl Lützelschwab, Lehrer an der Knabensekundarschule in Bern, gewählt. Herr Dr. Hans Frey, ein vortrefflicher Lehrer, folgte einem Rufe an das Seminar in Küssnacht (Zürich); an seine Stelle trat als Lehrer für Naturgeschichte, Physik und Chemie Herr Dr. Emil König, bisheriger Assistent am physikalischen Institut der Hochschule.

Die Anstalt hatte folgenden Bestand:

Klassen	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	Ia	Ib	Total
Progymnasium	109	98	85	98	—	—	—	—	—	390
Handelsschule	—	—	—	—	33	21	9	2	—	65
Realschule	—	—	—	—	21	14	10	10	6	61
Litterarschule	—	—	—	—	31	43	24	24	18	140
	109	98	85	98	85	78	43	36	24	656
Im Vorjahr	99	87	102	91	109	57	53	28	25	651

Total der Klassen 29. Zahl der Lehrer 45.

Ein Schüler ertrank während den Ferien in der Aare; ein anderer starb nach längerer Krankheit im Dezember.

Die Anstalt beteiligte sich am Eröffnungszuge der schweizerischen Landesausstellung. Eine besondere Feier der Schule fand am 11. Januar 1896 zu Ehren des 150. Geburtstages Pestalozzis in der Aula statt, bei welchem Anlass Herr Dr. v. Greyerz eine vortreffliche Rede hielt.

Die Sammlungen und die Bibliothek erhielten zahlreiche schätzenswerte Geschenke.

3. Gymnasium Burgdorf. Zum Rektor der Anstalt wurde definitiv Herr Karl Grütter gewählt; derselbe trat infolgedessen von der Stelle eines Vorstehers der Mädchensekundarschule zurück, ebenso von einem Teil des Religionsunterrichtes, welchen Herr Wilhelm Ziegler, Bezirkshelfer in Burgdorf, übernahm. Bei Beginn des Wintersemesters erkrankte Herr Fr. Flück, Turnlehrer, in einer Weise, welche ihn zur Niederlegung des Amtes nötigte. Derselbe hatte 20 Jahre mit bestem Erfolge an der Anstalt gewirkt und sich um die Hebung des Turn- und Schwingerwesens in engern und weitern Kreisen verdient gemacht. Seinen fortgesetzten Bemühungen ist es namentlich zu verdanken, dass endlich auch die Erstellung einer Burgdorfs würdigen Turnhalle in Angriff genommen wurde. An seinen Platz trat Herr Fritz Ingold, Primarlehrer in Burgdorf. Im Laufe des Winters trat Herr Dr. Heinrich Weber von der Stelle eines Lehrers der alten Sprachen, des Französischen und Deutschen zurück; ihn ersetzte Herr Dr. Franz Mosimann von Signau. — Klassenbestand:

Klasse	VIII	VII	VI	V	IV	III	II	Ia	Ib
Litterabtheilung	—	—	—	8	9	16	9	11	10
Realabteilung	24	37	35	19	15	8	5	1	3
	24	37	35	27	24	24	14	12	13

Total 210, dazu 7 Hospitanten, 217. Zahl der Lehrer 17.

Die Sammlungen und die Bibliothek wurden durch zahlreiche, wertvolle Geschenke und Anschaffungen wesentlich vermehrt.

Schülerzahl und Schulzeit an den Mittelschulen während des Schuljahres 1895/96.

Tabelle VI.

	Mittelschulen.	Zahl der Klassen.	Schülerzahl. Knaben.	Schülerzahl. Mädchen.	Schülerzahl. Total.	Schulwochen.	Schulhalbtage.	Entschuldigte Absenzen nach Stunden.	Unentschuldigte Absenzen nach Stunden.	Zahl der Bussen.	Anwesenheiten in %.
	Progymnasien.										
1	Thun	5	139	—	139	40	395	3,865[1]	6	6	97,8[1]
2	Biel	13[2]	340	—	340	41	410	11,432	368	368	97,5
3	Neuenstadt	5	62	—	62	43	430	865	107	107	98,9
4	Delsberg	5	83	—	83	41	402	2,929	273	273	94,3
	Sekundarschulen.										
1	Meiringen	2	30	23	53	41	450	965	98	98	98,5
2	Brienz	2	34	34	68	40	440	678	429	91	98
3	Grindelwald	2	24	21	45	38½	371	1,756	218	218	95,8
4	Interlaken	5	99	82	181	41	404	4,178	122	122	98,1
5	Frutigen	2	31	24	55	38½	385	2,207	192	192	96,6
6	Saanen	2	30	18	48	42	360	1,438	517	114	96,1
7	Zweisimmen	2	24	14	38	41	438	1,032	387	387	95,7
8	Erlenbach	2	15	18	33	41	403	1,936	69	17	94,8
9	Wimmis	2	27	13	40	40	403	1,044	213	213	97,3
10	Oberhofen	2	35	20	55	41½	400	1,686	322	277	97,1
11	Thun, Mädchen	5	—	129	129	41	403	3,791	24	24	98,2
12	Steffisburg	2	29	36	65	38	406	1,369	267	267	98
13	Thierachern	2	28	16	44	22[3]	240[3]	944	6	—	96,5
14	Thurnen	2	40	20	60	39	365	900	676	676	97,8
15	Schwarzenburg	2	27	25	52	40	404	438	150	150	99
16	Belp	2	20	19	39	39	355	817	377	377	97,3
17	Üttligen	2	30	23	53	40	392	856	567	567	97,9
18	Bern, Knaben	16[4]	431	—	431	41	410	10,438	1173	1173	98,1
19	„ Mädchen	26[5]	—	763	763	42	392	20,065	20	—	97,0
20	Oberdiessbach	2	41	19	60	40	424	990[6]	660	220	97,8[6]
21	Münsingen	2	35	26	61	40	382	2,456	180	180	96,5
22	Worb	3	55	33	88	42	431	2,729[7]	525	525	97,5[7]
23	Biglen	2	23	20	43	40	420	1,338[8]	501	167	96,4[8]
24	Höchstetten	3	62	35	97	40	399	2,187	444	148	97,1
25	Signau	2	24	18	42	41	421	642	51	51	98,5
26	Langnau	5	98	68	166	41	422	3,613	287	287	98,2
27	Zollbrück	2	40	19	59	40	379	2,007	216	72	96,3
28	Lützelflüh	2	29	26	55	40	364	2,018	773	257	96,2
29	Sumiswald	2	34	18	52	38	418	340	22	22	98,3
30	Wasen	2	17	19	36	40	365	547	389	23	98,1
31	Huttwyl	2	43	22	65	40	392	1,257	438	438	97,9
32	Kleindietwyl	2	48	34	82	40	387	2,962	416	416	96,7
33	Langenthal	5	135	79	214	40	416	4,656	274	274	98,1
34	Wiedlisbach	2	45	12	57	40	372	1,034	342	90	98
35	Wangen	2	25	28	53	42	390	1,297	506	148	97,8
36	Herzogenbuchsee	5	96	48	144	40½	419	3,841	111	37	97,2
37	Wynigen	2	51	18	69	39	429	2,749	171	171	96,6
38	Burgdorf, Mädchen	5	—	103	103	41	410	2,688[9]	—	—	97,8[9]
39	Kirchberg	4	51	50	101	40	408	1,963	238	238	98,6
40	Koppigen	2	28	18	46	41	401	1,140	314	314	97,5
41	Utzenstorf	2	28	33	61	40	361	624	199	199	98,8
42	Bätterkinden	2	31	29	60	40	416	1,368	114	114	98,1
43	Fraubrunnen	2	29	13	42	40	392	918	270	270	97,6
44	Jegenstorf	2	39	27	66	38	394	891	270	90	98,2
45	Münchenbuchsee	3	53	27	80	40	419	1,024	153	25	98,2
46	Laupen	2	31	19	50	41	401	841	226	67	98,4
47	Mühleberg	2	22	20	42	39½	401	885[10]	420	420	97,4[10]
48	Schüpfen	2	33	17	50	42	338	1,010	382	382	97,7
49	Lyss	3	57	41	98	39	383	2,619	465	465	97,4
50	Aarberg	2	43	20	63	40	731	1,024	343	343	98,1
51	Büren	2	30	34	64	39	372	1,671	293	293	97,4
52	Erlach	3	31	37	68	40	372	845	374	374	98,5
53	Twann	2	28	20	48	42	402	508	299	299	98,6
54	Nidau	3	41	40	81	39	390	1,560	102	34	98,3
55	Biel, Mädchen	15[11]	—	330	330	39	367	12,149	930	930	96,8
56	Neuenstadt, Mädchen	5	—	90	90	43	447	1,759	71	71	99
57	St. Immer, Knaben	5	137	—	137	40	390	4,598	1262	1262	96,3
58	St. Immer, Mädchen	8	—	204	204	40	390	10,136	443	443	95,1
59	Corgémont	2	40	24	64	42	420	2,573	1913	1913	94,8
60	Tramelan	2	40	30	70	42	420	1,469[12]	770	770	97,9[12]
61	Tavannes	2	28	38	66	41	381	934	680	680	98,5
62	Münster	3	23	40	63	41	451	1,557[13]	336	336	97,7[13]
63	Saignelégier	2	18	19	37	41	451	1,800	225	225	95,6
64	Pruntrut, Mädchen	6	—	120	120	40	400	2,157[14]	211	211	98,3[14]
65	Vendlincourt	2	15	31	46	40	386	1,637	1023	1023	95,5
66	Delsberg, Mädchen	4	—	108	108	41	404	5,686[15]	163	163	95,8[15]
67	Laufen	2	35	13	48	42	426	1,382[16]	1684	1684	95,6[16]
68	Grellingen	2	31	13	44	43	422	1,891	669	669	95,3
	Total	260	3421	3448	6869						
	Bestand im Jahr 1894/95	251	3397	3362	6759						
	Differenz	+9	+24	+86	+110						

Bemerkungen.

1 2 Schüler waren längere Zeit krank.
2 Parallelklassen in II, III, IV und V und vier französische Klassen.
3 Eröffnet seit 15. Oktober 1895.
4 11 Parallklassen.
5 Total 20 Sekundarklassen, hievon sind 15 Parallelklassen, ferner 3 Seminarklassen, 2 Handelsklassen, 1 Fortbildungsklasse, total 26 Klassen.
6 Mehrere langandauernde Krankheiten.
7 2 Schülerinnen längere Zeit krank.
8 Viele lang andauernde Krankheiten.
9 Krankheit einzelner Schülerinnen.
10 Diphterie.
11 Davon sind 4 deutsche Parallelklassen, 5 französische Klassen und eine Handelsklasse.
12 Einige langandauernde Krankheitsfälle.
13 Einige langandauernde Krankheitsfälle.
14 Einige langandauernde Krankheitsfälle.
15 Einige langandauernde Krankheitsfälle.
16 Einige langandauernde Krankheitsfälle.

IV. Hochschule.

Personalmitteilungen. Im Sommersemester 1895 führte Herr Prof. Dr. Hugo Kronecker das Rektorat; an seine Stelle trat im Herbst Herr Prof. Dr. Hermann Hagen.

Wohl selten kamen in einem Schuljahre so wenige Veränderungen am Lehrpersonal vor. Nach langjähriger, treuer und fruchtbarer Wirksamkeit ist Herr Prof. Dr. Basilius Hidber, Professor der vaterländischen Geschichte, um deren Erforschung er sich grosse Verdienste erworben, in sehr vorgerücktem Alter in den Ruhestand getreten. Die Studentenschaft ehrte denselben nachträglich noch durch einen solennen Fackelzug. Sein Nachfolger ist noch nicht gewählt. Herr Prof. Dr. Karl Stooss, Professor für vergleichendes schweizerisches und eidgenössisches Strafrecht nahm einen ehrenvollen Ruf an die Universät Wien an, nachdem er die ihm vom Bundesrat übertragenen weitschichtigen Vorarbeiten zu einem einheitlichen schweizerischen Strafrecht beendet hatte. An ihm verliert die Hochschule einen hervorragenden Gelehrten.

Für eine neue Amtsdauer von 6 Jahren wurden wieder gewählt: Die Herren Prof. Dr. Xaver Gretener, Dr. Baltzer, Armin, Dr. Michaud, Eugen, Dr. Freymond, Emil, Auer, Hans, Vollmar, Paul, Dr. v. Kostanecki, Stanislas, Dr. Rossel, Arnold, Dr. Huber, Gottlieb; ferner als Lehrer an der Lehramtsschule die Herren Prof. Dr. Fr. Haag, Prof. Dr. Ph. Woker, Prof. Dr. Girard, Karl, Prof. Dr. Ed. Ott, Prof. Dr. Th. Studer, Prof. Dr. E. Fischer, Künzler, Joh. P. D., Niggli, Bernhard P. D., Benteli, Albert P. D., Bessire, Emil, Lecteur, Guggisberg, Rud., Turnlehrer.

Zurückgetreten sind die Herren Privatdozenten Dr. Franz Berghoff-Ising und Dr. Hans Frey.

Die venia dozendi wurde verliehen an: Herrn Dr. Leon Asher für Physiologie und Herrn Dr. Paul Deucher für innere Medizin.

Im Herbst 1896 wurde dem Hochschulverwalter Herrn J. Jenni auch das Amt eines Quästors übertragen.

Die 61. Stiftungsfeier fand am 16. November 1895 statt, eröffnet mit einer Rede des Rektors, betitelt: «Die Richtungen der klassischen Philologie seit Fr. Aug. Wolf.»

Die Hallersche Preismedaille erhielt auf den Vorschlag der medizinischen Fakultät Herr Dr. Wilhelm Lindt, Arzt in Bern.

Preisaufgaben und Preise. Von den akademischen Preisaufgaben wurde die **Lazaruspreisaufgabe**, lautend: «Die Vorläufer Herders in der Conception der Philosophie der Geschichte und deren Einfluss auf Herders Geschichtsphilosophie soll nachgewiesen werden», gelöst und zwar von Herrn Georg Polonsky, stud. phil. aus Russland.

Für schriftliche Seminararbeiten sind Preise verabfolgt worden:

1. Im pilologisch-pädagogischen Seminar	2	Preise
2. » philosophischen »	5	»
3. » historischen »	3	»
4. » mathematischen »	1	Preis
5. » deutschen Seminar (altdeutsch)	1	»
6. » Seminar für Volkswirtschaft und Konsularwesen	4	Preise
Total	16	Preise

Doktorpromotionen. Auf den Antrag der evangelisch-theologischen Fakultät wurde zum Doctor honoris causa Herr Prof. Rud. Steck von Bern ernannt, auf den Antrag der juridischen Fakultät Herr Herrmann Lienhard, Bundesrichter in Lausanne und auf den Antrag der philosophischen Fakultät, Herr Joh. Bütikofer von Inkwyl, Conservator in Leiden. — Von der Universität Basel wurde zum Doctor honoris causa Herr Prof. Karl Marti von Aarwangen, in Bern ernannt.

Gestützt auf die Prüfungen fanden folgende Doktorpromotionen statt:

1. Juridische Fakultät	17
2. Medizinische Fakultät	22
3. Philosophische Fakultät	79
Total	118

Ergebnisse der wissenschaftlichen Prüfungen.

	Kandidaten	Promoviert oder Patentiert
Erstes Examen für das protestantische Predigtamt	11	11
Staatsexamen für das protestantische Predigtamt	11	10
Erste Prüfung für das christ-katholische Predigtamt	3	3
Staatsexamen für das christ-katholische Predigtamt	1	1
Prüfung für das römisch-katholische Predigtamt	2	2
Erste Prüfung für Notariatskandidaten	3	3
Staatsprüfung für Notare	6	6
Theoretische Prüfung für Fürsprecher	12	11
Staatsexamen für Fürsprecher	10	8
Eidg. Medizinalprüfungen:		
1. Naturwissenschaftliche für Ärzte	4	4
2. Anatomisch-physiolog. » »	33	28
3. Fachprüfung » »	27	23
4. Gehülfenprüfung für Pharmazeuten	3	3
5. Fachprüfung für Pharmazeuten	5	3
6. Naturwissenschaftliche für Tierärzte	13	10
7. Anatom.-physiol. für Tierärzte	4	3
8. Fachprüfung » »	5	4
Diplomsprüfung für das höhere Lehramt	1	1
Total	154	134

Seminarien.

1. Evangelisch-theologisches Seminar. Dasselbe besteht aus 5 Abteilungen:

a. Altes Testament; im Sommer wurde mit 13 Studierenden 1. Buch Samuels 1—12 gelesen und interpretiert; im Winter wurden mit 7 Teilnehmern 5 Prophetenschriften gelesen und mit 5 andern die sogenannten messianischen Stellen des A. T. besprochen.

b. Neues Testament. Im Sommer 9, im Winter 8 Teilnehmer; Gegenstand: einige paulinische und die katholischen Briefe, sowie die auf die soziale Frage sich beziehenden Stellen des N. T.

c. Kirchengeschichte. Aeltere, 7 Teilnehmer; Lektüre von Quellen zur Geschichte der alten Kirche, Repetition der mittelalterlichen Kirchengeschichte. Neuere, im Sommer 7, im Winter 4 Teilnehmer; Kirchengeschichte von 1517—1870, Lektüre einiger Quellenschriften; Besuch der Stadtbibliothek zur Kenntnisnahme der bezüglichen Litteratur.

d. Systematische Theologie. Im Sommer 10, im Winter 8 Teilnehmer; besprochen wurde die Einleitung von Schleiermachers Glaubenslehre und die Lehre von der Versöhnung und Rechtsprechung unter Behandlung als Quellen die Schriften von Clemens Romanus, Tertullian, Cyprian und Anselm von Canterbury.

e. Praktische Theologie. Im Sommer 12, im Winter 14 Praktikanten; homiletische, katechetische und exegetisch-praktische Uebungen.

2. Romanistisches Seminar. Im Sommer-Semester wurden schwierige Stellen des Pandektentextes und im Winter Rechtsfälle aus Jherings Sammlung behandelt.

3. Germanistisches Seminar. Im Sommer beteiligten sich 5, im Winter 8 Studierende, mit welchen behandelt wurde: das erste Strassburgerstadtrecht, das Hofrecht des Bischofs Burkhards von Worms, die Öffnung des Dingbriefes von Elfingen und der Sachsenspiegel, I. Buch. Zu erwähnen ist die Errichtung einer Seminarbibliothek.

4. Seminar für Volkswirtschaftslehre und Konsularwesen. Zahl der Teilnehmer 25—31. Die erste Sektion behandelte eine Anzahl von Hauptvertretern der Nationalökonomie und Staatswissenschaft bei den einzelnen Kulturvölkern und im Zusammenhang mit dem Geiste ihres Zeitalters. Daran schloss sich im Winter die Behandlung der neuern Litteratur über Adam Smith. In der II. Sektion gruppierten sich im Sommer die praktischen Übungen und folgende Hauptthemata: Eisenbahnrückkauf, Agraerfrage, System der Beamtenanstellung in monarchischen und republikanischen Staaten. Im Winter wurde vom Direktor die Theorie der Handelsverträge vorgetragen und erläutert, woran sich Einzelvorträge von Mitgliedern über Versicherungswesen, Landwirtschaft etc. anschlossen.

5. Deutsches Seminar. In der Abteilung für neuhochdeutsche Sprache nahmen im Sommer an den litterar-historischen Übungen 7 Studierende Teil und an den Interpretationsübungen 5; im Winter zählten die Interpretationsübungen 8, die litterar-historischen Übungen 5 Teilnehmer.

In der Abteilung für Altdeutsch ward im Sommer mit 4 Teilnehmern Gotisch und Althochdeutsch getrieben; im Winter gelangten mit 5 Studierenden althochdeutsche Denkmäler aus Braunes Lesebuch zur Behandlung.

6. Romanisches Seminar. *a. Altfranzösische Abteilung.* Mit 6 Studierenden wurde Questions de Troyes Yvain kursorisch gelesen, während sich 11 seit der Übersetzung einiger Canti aus Dantes Purgatorio beschäftigten und mit 10 Teilnehmern in italienischer Sprache ein Repetitorium der Litteraturgeschichte mit Ariosto vorgenommen wurde. Im Winter beteiligten sich an den altfranzösischen Übungen 5, an den italienischen 17 Mitglieder; in den letztern wurden mehrere Canti aus Ariosts Orlando furioso übersetzt und erklärt.

b. Neufranzösische Abteilung. Im Sommer 32, im Winter 40 Teilnehmer. Behandelt wurden «Conciones français» von J. Reinach; «Les Précieuses ridicules» von Molière und «Polyeucte» von Corneille; dabei wurden zahlreiche schriftliche Arbeiten gemacht.

7. Philologisches Seminar. Im Sommer 5, im Winter 6 Teilnehmer. Zur Behandlung gelangten: Ausgewählte Partieen aus Thukydides, Vergils Eklogen mit besonderer Berücksichtigung der bernischen Handschriften und der darin enthaltenen Lebensbeschreibungen Vergils, Sueton's Biographie des Domitian, Homers Schiffskatalog.

8. Historisches Seminar. Im Sommer 47, im Winter 53 Teilnehmer. Es gelangte im Sommer die Historiographie der französischen Revolutionszeit, im Winter die frühmittelalterliche Historiographie zur Behandlung. Den praktischen Übungen wurde im Sommer die französische Revolution, im Winter neuere Geschichte zu Grunde gelegt.

9. Philosophisches Seminar. Es erzeigt sich ein erfreuliches Wachstum in der Beteiligung; die Zahl der Teilnehmer stieg auf 30. Behandelt wurde Spinoza's Ethik und Kant's Kritik der reinen Vernunft.

10. Mathematisches Seminar. Im Sommer wie im Winter beteiligten sich 4 Studierende. Behandelter Stoff: Vorträge über die Theorie der Invarianten und über Untersuchungen von Flächen; Theorie des Nullsystems und seine Anwendung auf Mechanik.

Kliniken.

1. Medizinische Poliklinik. Patienten in den Sprechstunden: 1435; davon entfallen auf den Stadtbezirk 1015, den Amtsbezirk Bern 243, den übrigen Kanton Bern 142, andere Kantone 22 und 13 auf das Ausland. Zu Hause wurden behandelt 1403 Patienten; Total 2838.

2. Chirurgische Poliklinik. In den Konsultationsstunden wurden 1177, zu Hause 115, Total 1292 Patienten behandelt; davon meldeten sich 402 wegen Zahnaffektionen, von den übrigen wohnten im Stadtbezirk 607, im Amtsbezirk Bern 138, im übrigen Kanton 94, in andern Kantonen 26, im Ausland 25 Patienten.

3. Augenpoliklinik. Kein Bericht eingelangt.

4. Otiatrisch-laryngologische Poliklinik. Behandelt wurden 554 Patienten und zwar im Beisein von 12 bis 16 Studierenden; es wird, wie in den meisten Abteilungen, über das ungünstige Lokal geklagt.

5. Gynäkologische Poliklinik. Es gelangten 416 Wöchnerinnen zur Behandlung; von den Geburten verliefen 343 ohne und 73 mit Kunsthülfe. Von den 397 Kindern wurden 378 lebendig und 19 tot geboren; 371 Kinder konnten gesund entlassen werden.

6. Poliklinik für Kinderkrankheiten im Jennerspital. Die Zahl der Patienten ist stets im Zunehmen begriffen. Sprechstunden finden täglich statt; poliklinische Demonstrationen zweimal in der Woche. Der Poliklinikfonds beläuft sich auf Fr. 18,073. 40.

7. Kliniken im Inselspital. Dieselben hatten folgenden Bestand:

	Betten.	Kranke.	Pflegetage.
a. Chirurgische Klinik .	75	862	30,304
b. Medizinische » . .	75	508	24,058
c. Augenklinik	35	699	14,652
d. Dermatologische Klinik	77	645	24,902
Total	262	2714	93,916

Hochschulbibliothek. Es wurden für Fr. 6392. 60 Anschaffungen gemacht, nämlich 769 Bände und 4322 akademische Schriften. Geschenkt wurden: 845 Bände, 765 Broschüren, 283 Sammelbände, 1000 Einzelbände akademischer Schriften. Bestand der Bibliothek 45,310 Bände gegen 42,413 im Vorjahr.

Stadtbibliothek. Staatsbeitrag Fr. 2000. Anschaffungen: Fortsetzungen für Fr. 2107. 91; neu für Fr. 1209. 10; Zeitschriften für Fr. 2925. 80 Total für Fr. 6242. 80.

Botanischer Garten. In einem neu erstellten Gebäude konnten die noch durch Neuanschaffungen vervollständigten Orchideen, sowie einige andere einer höheren Temperatur bedürftige Pflanzen untergebracht werden; diese zweckmässige Erneuerung des Instituts hat sich gut bewährt. Neben der Anlage eines neuen Kanalbassins wurden noch verschiedene andere Verbesserungen und Reparaturen ausgeführt. Neben den Anschaffungen erhielt das Institut verschiedene Geschenke. Die Ausgaben beliefen sich auf Fr. 10,655. 12, die Einnahmen auf Fr. 1165. 30, mithin die Reinausgaben auf Fr. 9489. 82.

Lehramtsschule. Die Zahl der Studierenden an derselben ist im Zunehmen begriffen, was nur zu begrüssen ist. Denn trotz der grossen Zahl von Sekundarlehrern, die im Frühling 1896 patentiert wurde, ist gar kein Überfluss an solchen bemerkbar.

Agrikultur-chemische Versuchs- und Kontrollstation der Universität Bern. Die Thätigkeit der Anstalt hat sich gegenüber dem Vorjahre wiederum vermehrt, was der fortwährenden Ausdehnung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen und dem immer grösser werdenden Konsum von Hülfsdüngemitteln und Kraftfuttermitteln in der Hauptsache zuzuschreiben ist. Dazu kam im Arbeitsjahre 1895 im September noch die VI. Schweiz. Landwirtschaftliche Ausstellung in Bern, durch welche das Institut ebenfalls in erhöhtem Masse in Anspruch genommen wurde, da die Untersuchung der zur Ausstellung gelangenden Dünge- und Futtermittel durch eine officielle Station als obligatorisch vorgesehen war.

Die im Jahre 1895 zur Untersuchung eingelangten Muster verteilen sich wie folgt:

Dünge- und Einstreumittel etc. .	796	(1894: 740)
Futtermittel	314	(1894: 309)
Diverse Untersuchungen . . .	74	(1894: 43)
Total der untersuchten Muster .	1184	(1894: 1092)

Somit mehr eingelangt (gegenüber 1894): 92 Muster.

Die Totalsumme von 1184 Mustern entspricht ziemlich genau 3552 Einzelbestimmungen (1894: 3015).

Gegenüber dem Vorjahre standen 1895 37 Firmen unter Kontrolle der Anstalt (1894: 35).

Die vielen Untersuchungsergebnisse zeigen wieder, wie im verflossenen Jahre, die Notwendigkeit und den Nutzen einer systematisch ausgeübten und eingehenden Kontrolle gewisser landwirtschaftlicher Hülfsprodukte.

Von gewisser Seite wurde unter anderem wiederum Anstrengungen gemacht, unaufgeschlossene Rohphosphate den Landwirten als direkte Düngmittel zu empfehlen. Da die Wirkung derselben auf unsern gewöhnlichen Kalkkulturböden (im Gegensatz zu den sauren Moorböden) eine höchst geringe oder gleich null ist, war die Station des öftern im Falle, gegen den Handel mit solchen nahezu wertlosen Produkten, durch deren Ankauf der Landwirt geschädigt wird, energisch Stellung zu nehmen.

Die Analyse der Thomasmehle erfuhr im Arbeitsjahre 1895 eine Neuerung. Durch die neueren Arbeiten von Prof. Dr. Wagner in Darmstadt ist nämlich die ungleiche Wirkung von Thomasmehlen verschiedenen Ursprungs festgestellt worden, und hat derselbe Forscher zugleich eine Untersuchungsmethode ausgearbeitet, welche gestattet, die wirksame Phosphorsäure in den betreffenden Objekten zu bestimmen, was bis jetzt nicht möglich war. Seit dem 1. Juni 1895 wird nun in Thomasmehlen nicht nur die Gesamt-, sondern auch die citratlösliche Phosphorsäure (d. i. die von den Pflanzen aufnehmbare Phosphorsäure) bestimmt.

Von den Untersuchungsresultaten bieten die Ergebnisse der Stärkebestimmungen in Kartoffeln, von Bespritzungsversuchen, welche von der landwirtschaftlichen Schule Rütti angestellt wurden, Interesse, da noch in keinem Jahre so deutlich zu Tage tretende Differenzen im Stärkegehalt konstatiert werden konnten, wie dieses Jahr.

An der vom 13. bis 22. September stattgehabten Schweiz. Landwirtschaftlichen Ausstellung war die Station ebenfalls beteiligt, indem das gesamte Personal bei der Organisation und Leitung der Gruppe X: « Landwirtschaftliche Hülfsprodukte », beschäftigt war. In der wissenschaftlichen Abteilung erhielt die Station für ihre Thätigkeitsberichte, sowie für ihre Ausstellung: « Die demonstrative Darstellung der Zusammensetzung der Ackererde und die Entstehung der mineralischen Bestandteile derselben durch den Verwitterungsprozess », die silbervergoldete Medaille.

Statistische Mitteilungen.

Zahl der Studierenden.

Tabelle VIII.

	Sommersemester 1895.								Wintersemester 1895/96.							
	Berner.	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer.	*Summa.*	Auskultanten.	*Total.*	Darunter weibliche Studierende.	Darunter weibliche Auskultanten.	Berner.	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer.	*Summa.*	Auskultanten.	*Total.*	Darunter weibliche Studierende.	Darunter weibliche Auskultanten.
Protestantische Theologie	23	2	—	25	1	26	—	—	16	8	—	24	—	24	—	—
Katholische Theologie .	—	2	3	5	—	5	—	—	—	2	5	7	1	8	—	—
Jurisprudenz	61	73	8	142	5	147	—	—	70	57	14	141	4	145	—	—
Medizin	65	66	55	186	1	187	38	—	81	65	57	203	1	204	41	—
Philosophie	96	46	104	246	34	280	42	15	97	49	104	250	32	282	35	14
Hochschule	245	189	170	604	41	645	80	15	264	181	180	625	38	663	76	14
Tierarzneischule	15	25	—	40	—	40	—	—	19	21	3	43	—	43	—	—
Total	260	214	170	644	41	685	80	15	283	202	183	668	38	706	76	14
Im Schuljahr 1894/95	262	182	166	610	37	647	77	18	284	199	190	673	82	755	81	43
Verhältnis zum Vorjahr	— 2	+32	+ 4	+34	+ 4	+38	+ 3	— 3	— 1	+ 3	— 7	— 5	—44	—49	— 5	—29

Total der Lehrerschaft der Hochschule.

Tabelle IX.

	Ordentliche Professoren.	Ausserordentliche Professoren.	Honorar-Professoren.	Docenten.	Total.
Protestantisch-theologische Fakultät . . .	5	1	1	—	7
Katholisch-theologische Fakultät	4	—	—	—	4
Juristische Fakultät	10	—	—	4	14
Medizinische Fakultät	10	5	1	21	37
Philosophische Fakultät	16	9	—	19	44
Hochschule Total	45	15	2	44	106
Tierarzneischule	5	—	—	6	11
Total	50	15	2	50	117
Im Vorjahre	50	16	2	48	116

An Stipendien wurden ausgerichtet im Schuljahr 1895/96:

a. Hochschule Bern.

Tabelle X.

Stipendien.	Gesamtbetrag.		Zahl der Stipendiaten.				Nach Fakultäten verteilt.					
			Total.	Kantonsbürger.	Schweizer aus andern Kantonen.	Ausländer.	Vikare.	Theologie.	Recht.	Medizin.	Philosophie.	Kunstschüler und Veterinäre.
	Fr.	Rp.										
1. Mushafenfonds	22,393	—	122	115	7	—	21	15	11	17	53	5
2. Hallersche Preismedaille .	265	—	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—
3. Christkatholischer Stipendienfonds	1,100	—	3	—	2	1	—	3	—	—	—	—
Total	23,758	—	126	116	9	1	21	18	11	18	53	5

b. Reisestipendien aus dem Schulseckelfonds.

An 2 Schüler	des Polytechnikums Zürich	Fr. 250
» 2 »	der Kunstschule in München	» 400
» 1 »	der Kunstgewerbeschule in Dresden	» 200
» 3 »	der Akademie Neuenburg	» 250
» 1 »	des Konservatoriums in Paris	» 200
» 1 »	der Universität Genf	» 150
		Fr. 1450

c. Preise aus dem Schulseckelfonds.

An 27 Studierende der Hochschule Bern für Seminararbeiten . . Fr. 1400

V. Tierarzneischule.

Infolge Ausdehnung des pathologischen Institutes und des bezüglichen Unterrichtes in den neuen Lokalitäten ist die Anstellung eines Assistenten für dieses Institut nötig geworden. Der Regierungsrat hat beschlossen, es sei eine solche Assistentenstelle zu kreieren und mit Fr. 400 jährlich zu besolden.

Ergebnisse der wissenschaftlichen Prüfungen:

	Geprüft.	Promoviert oder Patentiert.
Naturwissenschaftliche Prüfung .	13	10
Anatomisch-physiologische Prüfung	4	3
Fachprüfung	5	4
Total	22	17

In den **Kliniken** wurden im Jahr 1895 behandelt:

Im Tierspital: 1108 Pferde, 63 Rinder, 4 Kälber, 47 Schweine, 19 Ziegen, 1 Schaf, 532 Hunde, 44 Katzen, 29 Kaninchen und 52 Hühner; total 1869 Tiere.

In der ambulatorischen Klinik: 54 Pferde, 2587 Rinder, 146 Schweine, 315 Ziegen, 8 Schafe; total 3110 Tiere

Gesamttotal *4979 Tiere.*

Die **Bibliothek** besitzt 992 Werke in 2065 Bänden.

Im Berichtsjahre wurde auch das Anatomiegebäude fertig gestellt und dem Betriebe übergeben. In dem zweckmässig eingerichteten und gut ausgestatteten Gebäude sind untergebracht: 1. Das anatomische Institut im Parterre mit 6 Räumlichkeiten, nebst Sammlungsräumen im Souterrain und im Dachgeschosse. 2. Das pathologische Institut im I. Stockwerk mit 5 Lokalitäten, nebst der Hälfte des Dachraumes und der Kellerräume. 3. Eine Operationshalle im Souterrain dient für den Unterricht in der Operationslehre und im Hufbeschlage. — Für die innere Einrichtung und die Beschaffung der nötigen Apparate wurden Extrakredite in bedeutenden Summen bewilligt.

Damit sind die Neubauten der Tierarzneischule in würdiger Weise abgeschlossen worden. Die Anstalt steht in glänzendem neuen Kleide da und darf zu den besteingerichteten gezählt werden.

VI. Kunst.

Bernische Kunstschule. In den Lehrkörper trat Herr Philipp Ritter, welcher einen Teil des geometrischen und technischen Zeichnens, sowie der darstellenden Geometrie übernahm.

Die Frequenz war folgende:

	Sommer.		Winter.	
	Herren.	Damen.	Herren.	Damen.
Akademische Kunstschüler	6	18	4	24
Kunstgewerbeschüler	18	9	20	6
Lehramtskandidaten	21	6	21	4
Gymnasianer . . .	5	—	5	—
	50	33	50	34

Die Einnahmen beliefen sich auf Fr. 14,586. 80, worunter Bundesbeitrag Fr. 3840, kantonaler Staatsbeitrag Fr. 6000, Beitrag der Einwohnergemeinde Bern Fr. 500, der Burgergemeinde Fr. 400. — Ausgaben Fr. 14,272. 80.

Akademische Kunstsammlung. Es wurde angeschafft: Ein Ölgemälde: « Weinlaube » des in Rom lebenden Malers Zahnd aus Schwarzenburg; ein Aquarell von Zeichnungslehrer Baumgartner in Bern « Frühlingslandschaft »; von Maler Kötschet der « alte Fischer ». Die Antikensammlung erhielt einen wertvollen Zuwachs durch den Gipsabdruck der berühmten Schwesterngruppe vom Ostgiebel des Parthenon. Dem historischen Museum wurde eine Summe von Fr. 500 beigesteuert zur Erwerbung eines unerwartet zu Mullen bei Erlach zum Vorschein gekommenen, ordentlich erhaltenen Altarbildes vom Ende des 15. Jahrhunderts. Der Erhaltung der *Glasgemälde* der bernischen Kirchen wurde, wie früher, alle Aufmersamkeit zugewandt; aus dem Kirchenchor von Büren wurden zwei Scheiben aus dem 16. und 17. Jahrhundert erworben und dagegen die übrigen Chorfenster der Kirche durch neue Scheiben aus dem Atelier von Giesbrecht in Bern ausgestattet.

Die durch Neuanschaffungen wesentlich vermehrte Bibliothek ging an die vereinigte Bibliothek des Kunstmuseums über.

An die Herausgabe des *schweizerischen Idiotikons* leistet der Kanton Bern einen Jahresbeitrag von Fr. 500 und an die *Bibliographie der schweizerischen Landeskunde* einen solchen von Fr. 300.

Beiträge zur Unterstützung von Kulturbestrebungen wurden aus dem Ratskredit bewilligt:

1. An den internationalen Physiologenkongress in Bern . . . . . Fr. 500
2. An die schweizerische Turnus-Kunstausstellung . . . . . » 200
3. An das Kantonalturnfest in Pruntrut . » 100
4. An das eidgenössische Schwing- und Älplerfest in Biel . . . . . » 100
5. An die Geographische Gesellschaft in Bern » 500
6. An das jurassische Gesangfest in Münster » 200
7. An das Kantonalgesangfest in Interlaken » 500
8. An das schweizerische Arbeitergesangfest in Bern . . . . . » 200
9. An den Historischen Verein Bern, zur Feier des 50jährigen Bestehens und Herausgabe einer Festschrift . . . . » 200

Auszug aus der Staatsrechnung pro 1895

betreffend die Einnahmen und Ausgaben der Erziehungsdirektion.

Tabelle XI.

Kredite.		Einnahmen.		Ausgaben.		Reine Ausgaben.	
Fr.		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
29,925	A. Verwaltungskosten der Direktion und der Synode	2,896	75	34,396	07	31,499	32
571,610	B. I. Hochschule	25,489	64	612,611	99	587,122	35
52,525	II. Tierarzneischule	6,992	58	85,957	96	78,965	38
581,600	C. Mittelschulen	1,831	50	589,837	85	588,006	35
1,271,500	D. Primarschulen	6,378	84	1,275,036	33	1,268,657	49
143,820	E. Lehrerbildungsanstalten	48,481	34	191,948	95	143,467	61
31,000	F. Taubstummenanstalten	20,353	59	51,698	34	31,344	75
59,800	G. Kunst	—	—	59,650	—	59,650	—
—	H. Bekämpfung des Alkoholismus . . .	8,000	—	8,000	—	—	—
—	I. Reserve für ausserordentliche Ausgaben	—	—	25,000	—	25,000	—
2,741,780		120,424	24	2,934,137	49	2,813,713	25
	Mehrausgaben als veranschlagt Fr. 71,933. 25						

Bern, den 26. Juni 1896.

Der Erziehungsdirektor:

Dr. Gobat.